

2021



KjGegen Rassismus

Methodenmappe zum Jahresthema
des KjG Diözesanverbandes Fulda

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis.....	I
Einführung.....	1
Kolonialismus.....	3
Einstieg in das Thema	3
Übung 1: MU-MU-MU statt HA-HA-HA	5
Übung 2: Wortsuchrätsel Kolonialismus.....	6
Übung 3: The danger of a single Story Chimamanda Ngozi Adichie	7
Übung 4: Handlungsstrategien	10
Übung 5: Spinnennetz	11
Übung 6: Ungerechtigkeit spielerisch darstellen.....	12
Alltagsrassismus	13
Einführung zum Thema Alltagsrassismus	13
Einführungsübung: Bushaltestelle.....	15
Übung „Chancengleichheit“	17
Übung „Was sehe ich“	19
Übung Film „Der Schwarzfahrer“	22
Quiz: Augen Auf – Rassismus und Diskriminierung unter der Lupe	23
Rassismus in Medien	30
Ablauf.....	30
Beispiele	30
Rassismus in Strukturen	35
Spiel zum warm werden	35
Phrasen/Fragen, die wir uns abgewöhnen sollten	36
Was tun, wenn es passiert?.....	38
Reflexion.....	39



„Das Wort das Bauchschmerzen macht“ – Material für jüngere Kinder	40
Vorab.....	40
Zweiter Stopp nach Seite 13.....	43
Dritter Stopp nach Seite 23	45
Nach dem Ende.....	45
Impulse.....	46
„Gedanken zu Rassismus“	46
Quelle	47
„Man braucht Liebe, und etwas Mut“	47
Gottesdienst– Gegen Rassismus	50
Glossar	54
Rassismus.....	54
Diskriminierung	54
Schwarz	54
Bipoc	54
Weiss.....	55
Safe Spaces.....	55
Klischee/Stereotype/Vorurteil	55
Postkolonialismus.....	55
Weiterführende Empfehlungen	55
Quellen.....	57
Anhang.....	III



EINFÜHRUNG

Liebe KJGler*innen und Freund*innen der KJG im Bistum Fulda,

wir freuen uns, euch die Mappe zum Jahresthema „Gegen Rassismus...!“ heute präsentieren zu können.

Der KJG Bundesverband hat im Zusammenhang mit der Ermordung von George Floyd folgende Stellungnahme veröffentlicht:

„Wir sprechen uns für eine Gesellschaft aus, in der für alle Platz ist. Als KJGler*innen stellen wir uns solidarisch an die Seite Betroffener und tragen Verantwortung dafür, Menschen für das Thema Rassismus zu sensibilisieren.

Am 25. Mai 2020 wurde George Floyd in der USA von Polizisten getötet. Diese Tat ist Ausdruck eines systemischen Rassismus, der Black People and People of Color (BPOC) alltäglich betrifft. Seit dieser rassistischen Tötung finden Demonstrationen auf der ganzen Welt statt, um sich mit Menschen, die von Rassismus betroffen sind, zu solidarisieren.

Aus dieser weltweiten Beschäftigung mit dem Thema Rassismus folgte in den Sozialen Medien am Dienstag nach George Floyds Tod unter dem Hashtag #blackouttuesday eine **weitverbreitete Aktion des „Schwarzen-Bild-Postens“**, die besonders die Postings der People of Color (POCs) in den Vordergrund rücken sollte. Es ist wichtig, dass POC's gehört werden, wenn sie sprechen.

Wir als privilegierte Personen sind gefordert, die Stimmen der POCs zu verbreiten und ihnen Gehör zu verschaffen.

Die Tatsache, dass wir uns zur Zeit durch den Tod von George Floyd vor allem mit Rassismus in den USA beschäftigen, darf nicht darüber hinweg täuschen, dass es auch in Deutschland Rassismus gibt, auch wenn sich die strukturellen Auswirkungen in den verschiedenen Ländern unterscheiden können.

Unsere Aufgabe ist es, den Erfahrungen und Meinungen von POC zuzuhören, von diesen zu lernen und sie in ihren Anliegen zu unterstützen.

Das Thema Rassismus ist in den Köpfen nun präsenter denn je, aber es braucht mehr als lediglich eine medienkonzentrierte Befassung. Es braucht Bildungsarbeit, Sensibilisierung und Teilhabemöglichkeiten in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Wir müssen begreifen, dass wir, wie Antirassismus-Trainerin und Autorin Tupoka Ogette sagt: „[...] **rassistisch sozialisiert** worden [sind]. Wie bereits viele Generationen vor uns. Es ist nicht leicht, diese soziale Brille abzunehmen und eine rassismuskritische Sichtweise zu entwickeln. Aber: Es ist nicht unmöglich.“ **Die Welt, in der privilegierte, unreflektierte, weiße Menschen leben**, benennt Tupoka Ogette als "Happyland". Es gilt, dieses Happyland zu verlassen, sich der eigenen Privilegien bewusst zu werden und für eine gleichberechtigte und gerechte Gesellschaft einzutreten.

Wir sprechen uns offenkundig für eine Gesellschaft aus, die allen Menschen die gleiche Würde garantiert und fordern, dass das Thema Rassismus allerhöchste Priorität auf allen Ebenen der KJG hat. Eine solche Gesellschaft bietet keinen Platz



für menschenfeindliche Ideologien und Weltanschauungen. Deshalb, und aus aktuellem Anlass, solidarisieren wir uns und machen unsere antifaschistische Haltung deutlich.

Als KJGler*innen wollen wir allen Menschen auf Basis unserer Grundlagen und Ziele auf Augenhöhe begegnen.“

Wir als KJG DV Fulda wollen mit dieser Methodenmappe einen Beitrag leisten, um für das Thema zu sensibilisieren, wach zu rütteln und zu handeln!

Die Struktur der Mappe ist in diesem Jahr ein wenig anders als sonst.

Wir haben nicht explizit einen Theorie- und Praxisteil erstellt, sondern greifen verschiedene Themenbereiche auf. Diese findet ihr in den einzelnen Kapiteln. Darunter sind dann Methodentipps, Impulse, theoretischer Input und vieles mehr zum jeweiligen Thema zu finden.

Viel Spaß beim Lesen, Ausprobieren und Stöbern!

Das Jahresthema – Team 2021



KOLONIALISMUS

EINSTIEG IN DAS THEMA

Der folgende Wissenstext dient in erster Linie als Aufklärung der Gruppenleitung, damit diese das Wissen anschließend an die Teilnehmenden weitergeben kann. Dies ist häufig auch bei älteren Gruppen notwendig, da der Kolonialismus sowie der Sklavenhandel nur wenig bis gar nicht im Geschichtsunterricht thematisiert werden. Die geschichtlichen Entwicklungen zu verstehen ist jedoch wichtig bei der Auseinandersetzung mit rassistischen Strukturen und Vorurteilen innerhalb der europäischen Gesellschaft.

ERKLÄRUNG KOLONIALISMUS, HINTERGRUNDWISSEN

Kolonialismus beschreibt die Beherrschung eines Landes durch ein Volk aus einer anderen Kultur. Besonders europäische Staaten haben über lange Zeit große Gebiete in Amerika, Asien, Ozeanien und Afrika beherrscht. Dies kam zustande durch die sogenannten „Entdeckungsreisen“ von Seefahrer*innen, wie beispielsweise Christopher Kolumbus. Noch bis heute wird vermittelt, dass er Amerika entdeckt habe, jedoch lebte bei seiner Ankunft schon die indigene Bevölkerung dort. Die Ursprünge des Kolonialismus gehen bis 1500 zurück. Zu dieser Zeit suchten die Europäer*innen in den ihnen fremden Gebieten unter anderem nach Gold. Sie nahmen dabei keine Rücksicht auf die Menschen, die eigentlich in dem Gebiet lebten (hier beschrieben anhand des afrikanischen Kontinents). Die Schwarze Bevölkerung wurde als Tiere angesehen und ihnen wurden alle Rechte abgesprochen. Deshalb begannen die Europäer*innen aus einer Herrschaftsposition begannen die Europäer*innen diese Bevölkerung zu versklaven, also sie als deren Eigentum zu sehen und dann zu Arbeit zu zwingen. Dafür wurden sehr viele Menschen entführt und bei dem transatlantischen Sklavenhandel nach Amerika geschickt. Dort wurden sie als Arbeitskräfte verkauft, um beispielsweise auf Baumwollfeldern zu arbeiten. Dieser Rohstoff wird benötigt für die Herstellung von Kleidung. Während der Arbeit sowie während der Überfahrt nach Amerika sind die Menschen so schlechten Bedingungen ausgesetzt, dass viele von ihnen sterben. Diese systematische Versklavung reichte offiziell bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und betraf Schätzungen zufolge ca. 40 Millionen Menschen, wovon fast jede*r sechste schon bei der Überfahrt starb. Doch damit fand die systematische Ausbeutung des Afrikanischen Kontinents kein Ende.

Zwischen den Jahren 1870 und 1914 teilten die Europäer*innen den gesamten afrikanische Kontinent unter sich auf, ohne dabei mit der Bevölkerung in den Gebieten zu verhandeln oder diese um Erlaubnis zu Fragen. Dabei wurden auch willkürliche Grenzen der Gebiete gezogen, was zuvor vereinte Bevölkerungsgruppen trennte Ein wichtiges Ereignis ist hier die Kongo Konferenz 1884/85 in Berlin. Deutschland besetzte beispielsweise Gebiete im heutigen Togo, Kamerun, Ruanda, Namibia und Tansania. Die Besetzung verdeutlicht erneut das Herrschaftsverhältnis und das konstruierte Überlegenheitsgefühl der Europäer*innen gegenüber dem afrikanischen Kontinent und dessen Bevölkerung. Während der Zeit der Besetzung beuteten die Kolonialmächte die Gebiete



systematisch aus, indem sie Rohstoffe plünderten oder trotz des offiziellen Verbots des Sklavenhandels Menschen versklavten. Außerdem kontrollierten sie Politik und Wirtschaft der besetzten Gebiete. Weitere Methoden waren der Zwang zum Christlichen Glauben durch Missionar*innen und das generelle Aufzwingen ihrer Kultur sowie Sprache, die sie als die Überlegene angesehen haben. Zuletzt wurde versucht alle bestehenden Kulturgüter zu vernichten, wie beispielsweise Literatur, indem Bibliotheken verbrannt wurden. Die europäische Kolonialherrschaft endet offiziell 1976 mit der Unabhängigkeit der Seychellen. Einige Länder wurden in die Unabhängigkeit entlassen und andere haben sie sich durch Aufstände erkämpft, jedoch leiden die ehemaligen Kolonien immer noch unter den Folgen der Kolonialherrschaft.

Dadurch, dass Deutschland nach dem Verlust im ersten Weltkrieg alle Kolonien abgeben musste, geht es im Diskurs häufig nur um andere Kolonialmächte, wie Frankreich oder Großbritannien. Es ist jedoch wichtig zu thematisieren, dass auch Deutschland in seiner kurzen Zeit als Kolonialmacht grausamen Verbrechen begangen hat, wie beispielsweise den Völkermord an den Herero in Namibia und diese Ereignisse der deutschen Geschichte aufzuarbeiten.

Sklavenhandel und Kolonialismus haben eine große Auswirkung auf den heutigen Umgang mit dem afrikanischen Kontinent. Es bestehen weiterhin Abhängigkeits- und **Ausbeutungsverhältnisse, die häufig durch sogenannte „Entwicklungshilfe“ überwunden** werden sollen. Das große Problem ist jedoch, dass Europa weiterhin von den ausbeuterischen Strukturen profitiert und sie sich daher nicht wirklich auflösen. Diese Verhältnisse werden auch als koloniale Kontinuitäten und Postkolonialismus bezeichnet. Ein Beispiel hierfür sind die willkürlich gesetzten Grenzen bei der Aufteilung afrikanischer Gebiete an Kolonialmächte, die noch heute Grund vieler Konflikte und Kriege zwischen Bevölkerungsgruppen sind.

Die Auswirkungen dieser geschichtlichen Beziehungen zwischen Europa und Afrika tragen zu rassistischen Verhaltensmustern bei. Dies zeigt sich häufig auch in der Darstellung von Ländern im globalen Süden als sogenannte **„Entwicklungsländer“**, was zum einen das Narrativ fördert, dass der globale Norden das angestrebte Ideal, also die Normalität darstelle. Zum anderen wird häufig der Grund verschwiegen, warum Länder im globalen Süden sich nicht so entwickeln, wie Länder im globalen Norden, nämlich die jahrhundertelange und bis heute fortbestehende systematische Ausbeutung durch den globalen Norden.

QUELLEN

<https://www.zdf.de/kinder/logo/kolonialismus-100.html>

https://www.helles-koepfchen.de/kolonialismus_versklavung_und_ausbeutung_afrikas.html

http://www.schulen-globales-lernen.de/fileadmin/user_upload/SGL_OWL/BM_Kolonial_I_EZ_0_.pdf



ÜBUNG 1: MU-MU-MU STATT HA-HA-HA

Ziel: Teilnehmende verstehen Kolonialismus und die Problematik dahinter, Machtgefälle vermitteln

Material: kein besonderes Material notwendig

Gruppengröße: mindestens 10 Teilnehmende

Alter: ab 10 Jahren

Je nach Gruppengröße werden 2-3 Freiwillige ausgesucht und gehen vor die Tür. Ihnen wird erklärt, dass sie gleich den Raum betreten werden und die Spielregeln verändern sollen. Statt HA dürfen die spielenden Kinder nur noch MU sagen. Außerdem darf die Bewegung nur noch mit einem Finger statt mit beiden Händen durchgeführt werden. Zudem müssen alle die Plätze tauschen.

Währenddessen wird der Gruppe im Raum erklärt, dass sie das HA Spiel, wie gewohnt spielen sollen.

ANLEITUNG ORIGINAL HA SPIEL

Die Spieler stehen im Kreis. Eine Person (A) wird bestimmt, das Spiel zu beginnen.

- Diese Person faltet nun die Arme und hebt diese über den Kopf; dabei ruft sie laut "Ha".
- Anschließend falten die beiden Personen links und rechts von A ebenfalls ihre Hände und schlagen damit in Richtung Bauch von A (ohne diesen zu berühren!). Auch dabei rufen sie laut "Ha".
- Zum Abschluss senkt A seine Arme ausgestreckt auf Brusthöhe und zeigt dabei auf eine weitere Person im Kreis (B). Auch dabei wird wieder ein "Ha"-Ruf ausgestoßen.

Im Anschluss an das Spiel werden die Freiwilligen und die spielende Gruppe nach ihren Gefühlen in der Situation befragt. Ziel ist es, dass die Freiwilligen sich machtvoll gefühlt haben und die spielenden unterdrückt und fremdbestimmt. Die Gruppenleitung versucht aufbauend auf das Hintergrundwissen zu vermitteln, dass die Spielenden die Bevölkerung in den kolonisierten Ländern darstellen sollten und die Freiwilligen die Kolonialmächte. Hierbei sollte Rücksicht auf das Alter und der Wissensstand der Teilnehmenden genommen werden. Generell wird die Kolonialzeit jedoch nur wenig im Unterricht thematisiert, weshalb eine ausführlichere Erklärung sinnvoll ist (angelehnt an das Hintergrundwissen zu Beginn der Einheit).

QUELLE

Angelehnt an: https://www.spielwiki.org/wiki/Ha_Ha_Ha



ÜBUNG 2: WORTSUCHRÄTSEL KOLONIALISMUS

Ziel: Auseinandersetzung mit wichtigen Themenbereichen

Material: Stifte, Arbeitsblätter mit dem Wortsuchrätsel

Gruppengröße: variabel, da Einzelarbeit mit anschließender Diskussion

Alter: ab 12 Jahren

ANLEITUNG

Das folgende Wortsuchrätsel wird von den Teilnehmenden in Einzelarbeit bearbeitet. Insgesamt befinden sich 12 Wörter des Themenbereichs Kolonialismus darin.

Anschließend an die Einzelarbeit werden in Kleingruppen die folgenden Fragestellungen diskutiert:

Welche Folgen hatten die einzelnen Aspekte für die Menschen in den Kolonien?

- a. Für die Kolonisator*innen
- b. Für die Bevölkerung?

S	N	R	A	S	S	I	S	M	U	S	Y	H	Q	N	Y	L	C	C
K	Z	L	N	Y	U	K	E	B	Y	I	C	M	X	C	M	Ü	H	G
L	L	A	U	S	B	E	U	T	U	N	G	T	O	D	T	B	P	Y
A	I	O	X	C	C	T	B	S	Y	S	H	X	B	R	Q	E	R	G
V	N	B	Z	W	A	N	G	S	A	R	B	E	I	T	Q	R	F	Y
E	G	F	N	H	G	O	T	R	K	K	U	P	W	P	J	H	R	D
R	K	V	Y	U	I	S	Z	Z	Q	V	S	P	T	L	W	E	V	P
E	A	X	E	R	N	I	E	D	R	I	G	U	N	G	B	B	D	R
I	B	P	G	Y	K	F	U	I	S	D	U	U	N	T	N	L	I	Ü
W	O	P	F	G	N	E	H	Z	S	Q	U	I	N	M	Y	I	B	G
K	O	L	O	N	I	A	L	W	A	R	E	N	K	I	O	C	B	E
H	E	R	Q	K	P	L	Y	M	Y	W	X	V	N	S	S	H	X	L
K	N	P	A	O	A	L	I	W	G	S	N	Q	U	S	I	K	Y	S
L	Z	I	V	I	L	I	S	A	T	I	O	N	K	I	L	E	X	T
F	M	H	S	G	Q	Y	T	O	C	R	I	T	J	O	Q	I	X	R
T	I	B	E	S	I	T	Z	N	A	H	M	E	J	N	K	T	W	A
W	T	Q	D	B	J	D	G	N	D	L	M	X	N	N	N	H	Y	F
G	E	W	A	L	T	H	E	R	R	S	C	H	A	F	T	V	R	E
J	L	F	C	V	F	Q	W	X	V	Q	L	L	Q	B	G	T	N	C

QUELLE

http://www.schulen-globales-lernen.de/fileadmin/user_upload/SGL_OWL/BM_Kolonial_I_EZ_0_.pdf



ÜBUNG 3: THE DANGER OF A SINGLE STORY CHIMAMANDA NGOZI ADICHIE

Ziel: verinnerlichte Koloniale Kontinuitäten und Stereotype hinterfragen

Material: Video vom Vortrag oder Textauszüge

Gruppengröße: variabel, da Kleingruppenarbeit

Alter: ab 15 Jahren

ANLEITUNG

Zu Beginn werden Kleingruppen gebildet und in Einzelarbeit die Textauszüge gelesen oder der Vortrag (Youtube) mit deutschen Untertiteln angeschaut.

Inhalt: Es gibt für jede Geschichte mehrere Perspektiven. Kennen wir nur eine einzige Geschichte über eine Kultur, eine Person oder ein Land, ist diese Perspektive einseitig und unvollständig und läuft Gefahr, missverständlich interpretiert zu werden. Wir brauchen viele Geschichten über eine Kultur, eine Person, ein Land, um zu verstehen, einander offen zu begegnen und voneinander zu lernen.

Danach werden in den Kleingruppen folgende Fragestellungen diskutiert:

1. Kennen Sie andere Beispiele (aus ihrer Kindheit) in denen durch »die Erzählung einer einzigen Geschichte« einseitig über eine bestimmte Region/ein Land /eine Kultur berichtet wurde?
2. Mit welcher/n Geschichte/n über afrikanische Länder sind Sie aufgewachsen?
3. Kennen Sie andere Beispiele (aus ihrer Kindheit) in denen durch »die Erzählung einer einzigen Geschichte« einseitig über eine bestimmte Region/ein Land /eine Kultur berichtet wurde?
4. Mit welcher/n Geschichte/n über afrikanische Länder sind Sie aufgewachsen?

Abschließend können die Kleingruppen noch ihre wichtigsten Erkenntnisse mit der Großgruppe teilen, falls gewünscht.

Youtube Vortrag: <https://www.youtube.com/watch?v=D9lhs241zeg> Untertitel einstellen

Alternativ: Textauszüge

Ich bin eine Geschichtenerzählerin. Und ich möchte Ihnen ein paar persönliche Geschichten erzählen, über das, was ich »Die Gefahr der einzigen Geschichte« nenne. Ich bin [...] im Osten Nigerias aufgewachsen. [...] Ich fing früh an zu lesen. Und was ich las, waren britische und amerikanische Kinderbücher.

Ich fing auch früh an zu schreiben. [...] Und ich schrieb genau die Art von Geschichten, die ich las. All meine Charaktere waren weiß und blauäugig. Sie spielten im Schnee. Sie aßen Äpfel. Und sie sprachen viel über das Wetter, wie schön es war, dass die Sonne herauskam. Nun, und dabei lebte ich in Nigeria. Ich war niemals außerhalb



Nigerias gewesen. Wir hatten keinen Schnee. Wir aßen Mangos. Und wir sprachen niemals über das Wetter, weil das nicht nötig war. [...]

Ich denke, diese Geschichte zeigt, wie beeinflussbar und schutzlos wir angesichts einer Geschichte sind, besonders als Kinder. Da alles, was ich gelesen hatte, Bücher waren, in denen die Personen Ausländer waren, war ich überzeugt, dass Bücher, von Natur aus, Ausländer enthalten mussten. Und sie mussten von Dingen handeln, mit denen ich mich nicht identifizieren konnte. Nun, dies änderte sich, als ich afrikanische Bücher entdeckte. Es gab nicht viele davon. Und sie waren nicht so einfach zu finden wie ausländische Bücher.

[...] Ich erkannte, dass Menschen wie ich, Mädchen mit schokoladenbrauner Haut, deren krause Haare sich zu keinem Pferdeschwanz binden ließen, auch in der Literatur existieren konnten. Ich begann über Dinge zu schreiben, die ich verstand. [...]

Jahre später [...] verließ ich Nigeria, um in den USA zu studieren. Ich war 19. Meine amerikanische Zimmergenossin war mit mir überfordert. Sie fragte mich, wo ich so gut Englisch zu sprechen gelernt hatte, und war verwirrt als ich ihr sagte, dass in Nigeria zufälligerweise Englisch die Amtssprache ist. Sie nahm an, dass ich nicht wusste, wie man einen Herd bedient.

Was mich wirklich betroffen machte: Sie hatte Mitleid mit mir, bevor sie mich überhaupt gesehen hatte. Ihre Grundhaltung mir gegenüber als Afrikanerin, war eine Art gönnerhaftes, gut meinendes Mitleid. Meine Zimmergenossin kannte nur eine einzige Geschichte über Afrika. Eine einzige verhängnisvolle Geschichte. Diese einzige Geschichte enthielt keine Möglichkeit für Afrikaner, ihr in irgendeiner Weise ähnlich zu sein. Keine Möglichkeit für vielschichtigere Gefühle als Mitleid. Keine Möglichkeit für eine Beziehung als gleichberechtigte Menschen.

Ich muss erwähnen, dass ich mich, bevor ich in die USA kam, nie bewusst als Afrikanerin identifiziert hatte. Aber in den USA wendeten sich die Menschen an mich, wann immer es um Afrika ging. Auch wenn ich nichts über Orte wie Namibia wusste.[...]

Nachdem ich also einige Jahre in den USA als Afrikanerin verbracht hatte, begann ich die Reaktion meiner Zimmergenossin auf mich zu verstehen. Wäre ich nicht in Nigeria aufgewachsen, und alles, was ich über Afrika wusste, stammte aus den gängigen Darstellungen, dann würde auch ich denken, Afrika sei ein Ort wunderschöner Landschaften, wunderschöner Tiere, und unergründlichen Menschen, die sinnlose Kriege führen, an Armut und AIDS

sterben, unfähig sind für sich selbst zu sprechen, und die darauf warten, von einem freundlichen, weißen Ausländer gerettet zu werden. [...]

Ich denke, diese einzige Geschichte Afrikas stammt letztlich aus der westlichen Literatur. Nun, hier ist ein Zitat aus den Schriften eines Londoner Kaufmanns namens John Locke, der 1561 nach Westafrika segelte und faszinierende Aufzeichnungen seiner Reise machte. Nachdem er die schwarzen Afrikaner als »Bestien, die keine Häuser haben« bezeichnet, schreibt er: »Es sind auch Menschen ohne Köpfe, die Mund und Augen in ihrer Brust haben.«



[...] Diese Aufzeichnungen [...] stellen den Anfang einer Tradition dar [...], Geschichten über Afrika im Westen zu erzählen. Eine Tradition von Schwarzafrika als ein Ort von Schlechtem, von Unterschieden, von Dunkelheit, von Menschen die, mit den Worten des grandiosen Poeten, Rudyard Kipling, »halb Teufel, halb Kind« sind.

Und langsam wurde mir klar, dass meine amerikanische Zimmergenossin während ihres Lebens unterschiedliche Versionen dieser einzigen Geschichte gehört und gesehen haben musste, genau wie dieser Professor, der mir einmal sagte, dass mein Roman nicht »authentisch afrikanisch« sei. [...] Der Professor sagte mir, dass meine Charaktere ihm, einem gebildeten Mann aus der Mittelschicht zu sehr ähnelten. Meine Charaktere fuhren Autos. Sie hungerten nicht. Deshalb waren sie nicht authentisch afrikanisch.

So kriert man also eine einzige Geschichte, man zeigt eine Seite eines Volkes, und nur diese eine Seite, immer und immer wieder, und dann wird diese Seite zur Identität.

Es ist unmöglich über die einzige Geschichte zu sprechen, ohne über Macht zu sprechen. [...] Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur maßgeblichen Geschichte dieser Person zu machen. Der palästinensische Dichter Mourid Barghouti schreibt, dass der einfachste Weg ein Volk zu enteignen darin besteht, seine Geschichte zu erzählen und mit »zweitens« zu beginnen. Beginnt man die Geschichte der nordamerikanischen Ureinwohner mit den Pfeilen und nicht mit der Ankunft der Briten, erzählt man eine ganz andere Geschichte. Beginnt man die Geschichte mit dem Scheitern des afrikanischen Staates und nicht mit der Errichtung des afrikanischen Staates durch Kolonisierung, erzählt man eine völlig andere Geschichte. [...]

Die einzige Geschichte formt Klischees. Und das Problem mit Klischees ist nicht, dass sie unwahr sind, sondern dass sie unvollständig sind. Sie machen eine Geschichte zur einzigen Geschichte. [...]

Die Folge der einzigen Geschichte ist diese: Es beraubt die Menschen ihrer Würde. Sie erschwert es uns, unsere Gleichheit als Menschen zu erkennen. Sie betont eher unsere Unterschiede als unsere Gemeinsamkeiten. [...]

Geschichten wurden benutzt, um zu enteignen und zu verleumden. Aber Geschichten können auch genutzt werden, um zu befähigen und zu humanisieren. Geschichten können die Würde eines Volkes brechen. Aber Geschichten können diese gebrochene Würde auch wiederherstellen.

QUELLE

Welthaus Bielefeld e.V.: Koloniale Kontinuitäten II, Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte (Klasse 10-12)



ÜBUNG 4: HANDLUNGSSTRATEGIEN

Ziel: Handlungsstrategien sammeln und entwickeln, Bewusstsein für Veränderung schaffen

Material: Text und evtl. Stifte und Papier

Gruppengröße: variabel, da Kleingruppenarbeit

Alter: ab 13 Jahren

ANLEITUNG

Der Kolonialismus wird als eine Ursache für heutige ungerechte globale Machtstrukturen gesehen. Lest zuerst den Text und sammelt dann in Kleingruppen Ideen, wie sich Menschen für mehr Gerechtigkeit im Bereich globaler Handel einsetzen können.

*„In der Kolonialzeit wurden die Menschen zur Arbeit auf Plantagen im Dienste der Kolonisator*innen gezwungen. Auch heute wird auf vielen Plantagen und in Fabriken in Ländern des Globalen Südens unter menschenunwürdigen Bedingungen gearbeitet. Werden die Produktionskosten niedrig gehalten, bedeutet das zum Beispiel für die Endverbraucher*innen einen günstigen Ladenpreis.*

Die Einfuhrzölle nach Europa sind für Rohstoffe wie Kakao oder Kaffeebohnen darüber hin- aus weitaus niedriger als die Einfuhrzölle für weiterverarbeitete Produkte wie Schokolade oder Röstkaffee. Dieser Schritt der Herstellung wird daher zumeist in den Industrieländern wie Deutschland durchgeführt. Somit verbleibt ein Großteil des Gewinns für Produkte aus Rohstoffen aus Ländern des Globalen Südens in den Ländern des Globalen Nordens.“

Beispiele für Waren aus afrikanischen Ländern:

- Kakao
- Kaffee
- Obst, Gemüse
- Bodenschätze (Kobalt, Öl, Diamant, Gold, Kupfer) ☑ Handyherstellung, generell: Produktion

Leitfragen:

- Was könntet ihr tun?
- Was könnten andere tun? (z.B. Unternehmer*innen, Politiker*innen)?
- Kennt ihr Menschen in eurem Umfeld, die sich in diesen Bereichen engagieren?
- Gibt es eine Aktionsform, bei der ihr euch selbst vorstellen könntet, euch zu engagieren?

QUELLE

Welthaus Bielefeld e.V.: Koloniale Kontinuitäten II, Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte (Klasse 10-12)



ÜBUNG 5: SPINNENNETZ

Ziel: Schwierigkeit von Problemlösung verdeutlichen, Einfluss von Vergangenheit auf Gegenwart

Material: Wollknäuel

Gruppengröße: 6-8 Teilnehmende (sonst zu schwierig, alternativ aber in Kleingruppen möglich)

Alter: ab 8 Jahren

ANLEITUNG

Mit dem „Spinnennetz-Spiel“ kannst du Kindern helfen zu verstehen, wie Rassismus aus der Vergangenheit weiterhin die Gegenwart beeinflusst. Außerdem kann älteren Kindern der Zusammenhang mit Kolonialen Kontinuitäten (siehe Hintergrundwissen) näher gebracht werden.

Gib den Kindern je ein Wollknäuel und lass sie damit herumlaufen und Fäden spinnen, sodass ein verworrenes Netz entsteht. Bitte sie anschließend, das Netz zu entwirren. So können sie sehen, wie schwer es sein kann, komplizierte Probleme zu lösen. Anschließend kann das Spiel noch im Stuhlkreis nachbesprochen werden.

QUELLE

<https://familiarfaces.de/wieerklaereichkindernrassismus/>



ÜBUNG 6: UNGERECHTIGKEIT SPIELERISCH DARSTELLEN

Ziel: Ungleichheiten/Privilegien vermitteln

Material: Belohnung (z.B. Süßigkeiten, Sticker)

Gruppengröße: variabel, alternativ auch in Kleingruppen möglich

Alter: ab 8 Jahren

ANLEITUNG

Spielerische Aktionen können dazu beitragen Ungleichheiten aufzuzeigen. Achte dabei unbedingt darauf, dass du Schwarze Kinder hier nicht betonst oder hervorhebst. Verteile eine Belohnung (z. B. Bonbons oder Sticker) in einer Gruppe von Kindern. Gib einigen Kindern mehr als anderen. Frag diejenigen, die weniger haben, wie sich das anfühlt. Und frag auch diejenigen, die mehr haben, wie sich das anfühlt. Vermutlich werden auch sie sagen, dass es ungerecht ist. (Am Ende sollten natürlich alle Kinder gleich viele Bonbons/Sticker erhalten.) Eine andere Möglichkeit ist es, Ungleichheit am Beispiel eines Wettrennens zu demonstrieren: Lass Kinder von unterschiedlichen Startpositionen oder mit deutlich zeitlichem Vorsprung losrennen.

Erkläre ihnen danach, dass dieses ungerechte Gefühl der Bevorteilung Privileg genannt wird. So lässt sich Benachteiligung verstehen und ungerechte Privilegien lassen sich sichtbar machen, ohne Schwarze Kinder zu verletzen. Versuche allen Kindern nahezubringen, dass es wichtig ist, sich der Gefühle bewusst zu sein, die der Rassismus bei den Menschen auslöst. Und dass es wichtig ist, zusammenzuarbeiten, um die Welt gerechter zu gestalten.

QUELLE

<https://familiarfaces.de/wieerklaereichkindernrassismus/>



ALLTAGSRASSISMUS

EINFÜHRUNG ZUM THEMA ALLTAGSRASSISMUS

FOTO VON DON McCULLIN

aus dem Buch "deutschland schwarz weiß" von Noah Sow



Mit diesem Foto von Don McCullin beginnen viele Workshops zum Thema Rassismus. Es verdeutlicht sehr schön den Status quo.

Was passiert hier?

- **Antwort 1 (sinngemäß und in hohen Prozentzahlen gegeben):** "Ein Polizist läuft hinter einem Schwarzen Menschen her."
- **Antwort 2 (die diplomatischere Version von Antwort 1); sinngemäß):** "Ein Polizist verfolgt einen Verdächtigen."
- **Antwort 3 (noch diplomatischer):** "Ein Polizist läuft hinter einem... Mann her."
- Antwort 1, 2 oder 3 gaben nicht nur Menschen, die als Weiße sozialisiert wurden, sondern mit über neunzig Prozent fast alle Personen, die überhaupt antworteten, egal, welcher gesellschaftlichen GRuppe sie angehören. Ein paar Prozent gaben auch diese spannende Version von sich:
- **Antwort 4 (sinngemäß):** "Ein Polizist verfolgt einen unschuldigen Typen, um ihn daraufhin willkürlich zu belästigen."

Zweifellos bedarf es eines gewissen "spezifischen Erfahrungsschatzes", um mit Antwort 4 aufzuwarten. Aber nicht nur mit der, denn falsch sind die alle.



Richtig ist: Das Bild zeigt zwei Polizisten, einen davon in Zivil, die hinter einem Verdächtigen (nicht im Bild) herlaufen. Erwischt. Mit diesem Foto wurde für die englische Polizeiausbildung geworben. Man wollte damit erreichen, mehr Polizisten rekrutieren zu können, die Schwarz sind.

Bei diesem Einstieg ist jedoch wichtig auch auf die bestehende Problematik von Polizeigewalt insbesondere im Hinblick auf die aktuelle "Black Lives Matter-Bewegung" in den USA hinzuweisen.

ALTERNATIVER EINSTIEG

aus dem Buch "deutschland schwarz weiß" von Noah Sow

Ich stamme ursprünglich aus einem Land, dessen Zivilisationsgrad vor noch nicht allzu langer Zeit von vielen Staaten der westlichen Welt belächelt und interessiert, aber von oben herab zur Kenntnis genommen wurde. Kein Wunder: Ganz in der Nähe gab es beispielsweise noch Stämme, die die Schädel ihrer verstorbenen Kinder bemalten (!) und sammelten.

Meine Großmutter, eine Eingeborene, hatte sechzehn Geschwister. Das Wasser kam selbstverständlich aus dem Dorfbrunnen statt wie heute aus dem Wasserhahn, Wenn es einmal regnete, wurde das Wasser eifrig gesammelt. Elektrizität hatte damals im Dorf kaum jemand.

Auch heute noch kämpfen wir mit den in unserer Gegend üblichen Problemen: korrupte Politiker, ethnische Konflikte (was vielleicht kein Wunder ist, denn die Grenzen meines Landes waren noch nie länger als zwei Generationen dieselben), hohe Verschuldung und so weiter. In den letzten paar Jahrzehnten hat mein Land aber einen enormen Schritt nach vorne gemacht. Inzwischen ist es politisch recht stabil, und es kann heute auf einiges stolz sein:

- Bei der Einteilung des Landes durch Gebietszuteilungen an einzelne ethnische Gruppen, die vor etwa zwei Generationen stattfand, war einige Willkür im Spiel. Die Grenzen der teilsouveränen Stammesgebiete spiegelten nicht wirklich die genaue Besiedelung durch die jeweiligen Kulturen wieder. Zudem variierten die Gebiete stark in ihrer Größe. Trotzdem kam es deswegen nicht zum Bürgerkrieg.
- Seit über sechzig Jahren war das Land in keinen ethnischen Krieg mehr verwickelt. Kleinere "Scharmützel" unter einzelnen Gruppierungen werden bisher gut unter Kontrolle gehalten.
- Aus den vielen Dialekten, die im Land gesprochen werden, und von denen einige jeweils nur für Eingeborene desselben Gebiets verständlich sind (darunter auch reine Lautsprachen), wurde in einem friedlichen Prozess einer der Dialekte als Amtssprache ausgewählt, Ursprünglich wurde er zwar nur von einem relativ kleinen Stamm gesprochen, doch er setzte sich widerstandslos durch. Alle Landsleute verstehen nun zumindest rudimentär die offizielle Amtssprache. Das können nicht alle Länder von sich behaupten.



- Seit Anfang des neuen Jahrtausends gibt es bei uns flächendeckend Festnetz-Telefonanschlüsse. Das war noch bis weit in die 1990er Jahre hinein kaum vorstellbar.
- Eine Episode der Militärdiktatur, in die einzelne Stammesgebiete zeitweise zurückfielen, konnte *unblutig* beendet werden.
- Die größte Herausforderung, die die Zivilisierung (die zugegebenermaßen durch äußere Kräfte erwirkt wurde) mit sich brachte, war für uns wohl das Erlernen von **Demokratie. Dies meistern wir seither immer besser. Obgleich wir quasi "zu unserem Glück gezwungen" wurden**, konnten wir eine spektakuläre positive wirtschaftliche und sozialpolitische Tendenz verzeichnen, die nicht zuletzt auf jahrelange umfangreiche Lieferung von Hilfsgütern, staatsbildende Entwicklungshilfe und auch militärische Präsenz fortschrittlicher, zumeist westlicher Staaten zurückzuführen ist.

Die neuen Landesgrenzen, die wie bei vielen afrikanischen Ländern nicht durch meinen Staat selbst, sondern durch die Regierung anderer Länder gezogen worden sind, wurden durch die Regierung meines Landes im Jahr 1990 sogar offiziell anerkannt.

Dieses Land heißt natürlich - Deutschland.

Leitfragen: An welches Land habt ihr als erstes gedacht? Und wieso?

Hinweis geben: Vorurteile zu überdenken

EINFÜHRUNGSÜBUNG: BUSHALTESTELLE

Ziel der Übung: Kennenlernen der Gruppe, Vorkenntnisse erfragen, Themeneinstieg, anfänglicher Zurückhaltung, Müdigkeit oder Lustlosigkeit entgegenwirken.

Zeit: 15 Minuten

Materialien: Stühle

Gruppengröße: Variabel aber mindestens 5-6 Teilnehmer*innen

Alter: ab 8 Jahren

ABLAUF

Die Übung „Bushaltestelle“ eignet sich gut, da hier schon inhaltlich in die Thematik eingestiegen werden kann. Die Teilnehmer*innen sitzen im Stuhlkreis. In der Mitte sitzt die Anleitung und führt in die Spielregeln ein:



Alle Teilnehmenden sind Mitfahrer*innen in einem Bus. Die Person in der Mitte ist der*die **Busfahrer*in** und sagt die Stationen an: „An der nächsten Bushaltestelle steigen alle diejenigen aus, die ...!“ Diese Formel wird von dem*der Busfahrer*in durch Aussagen ergänzt, die sich auf Interessen, Vorlieben, Hobbys etc. oder auf das Workshopthema beziehen (s. u.). Dabei gilt die Regel, dass sichtbare Äußerlichkeiten nicht genannt werden dürfen (z. B. ... wer eine blaue Hose anhat).

Alle Teilnehmenden, auf die das Genannte zutrifft, springen auf und suchen sich einen neuen Sitzplatz. Sie dürfen aber nicht einfach nur mit dem*der Nachbar*in tauschen, sondern sollen mindestens zwei Stühle weiter Platz nehmen. Auch die in der Mitte stehende Person sucht sich schnellstmöglich einen Stuhl, d.h., dass ein*e Teilnehmer*in keinen Platz mehr finden und in der nächsten Runde der*die Busfahrer*in wird.

Varianten:

Jede*r Teilnehmer*in, der*die aufsteht, um sich einen neuen Platz zu suchen, muss dabei laut seinen*ihren Namen rufen. Es kann z. B. auch noch die Regel eingeführt werden, dass die Aussage immer auch auf den*die Busfahrer*in zutreffen muss. Wenn die Anleitung in der Mitte steht, kann sie bereits erste thematische Fragen stellen.

Tipp:

Um in die Mitte zu gelangen, kann die Anleitung bewusst langsamer spielen oder die freien Stühle „übersehen“. So ist es möglich, im Rahmen eines spielerischen Ablaufs bereits in das Thema einzusteigen.

Mögliche thematische Fragen:

- An der nächsten Bushaltestelle steigen alle diejenigen aus, die ...
- Eine*n Freund*in haben,
- der*die zu Hause eine andere Sprache spricht als in der Schule!
- sich schon einmal diskriminiert gefühlt haben!
- schon einmal ausgegrenzt wurden!
- Schon einmal in einer NS-Gedenkstätte waren!

QUELLEN:

Alte Feuerwache e.V. Jugendbildungsstätte Kaubstraße (Hg.): Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus - Für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit, 2. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe, 2014, UNRAST-Verlag, Münster.

Bzw. (Alltags-)Rassismus begegnen: Methodenkatalog zur antirassistischen Bildungsarbeit

<https://vielfalt-im-shk.de/wp-content/uploads/2020/02/Methodenkatalog-mit-SA.pdf>



ÜBUNG „CHANCENGLEICHHEIT“

Ziel der Übung: Symbolisch wird in dieser Übung aufgezeigt, dass nicht jeder Mensch die gleichen Chancen hat. Hier kann auch eine Diskussion angeleitet werden zum Thema „Welche (Entfaltungs-) Möglichkeiten gibt es, obwohl die Voraussetzungen nicht bei allen gleich sind?“ Durch eine begleitete Auswertung kann das Thema Partizipation stärker in den Fokus genommen werden.

Die Teilnehmer*innen erleben einen Perspektivwechsel, indem sie sich in andere Rollen einfühlen müssen. Konkurrenz und ungleiche Verteilung von Rechten und Chancen wird thematisiert.

Zeit: 45 Minuten

Material: Rollenzettel (siehe Anhang), Spielfragen

Gruppengröße: Variable Gruppengröße; bei einer großen Gruppe können Rollen auch mehrfach vergeben werden.

Alter: ab 15 Jahren

ABLAUF

Die Teilnehmer*innen stellen sich nebeneinander auf und allen wird ein Rollenkärtchen gegeben. Nun benötigt es ca. 3 Minuten Zeit, damit alle sich der eigenen Rolle bewusst werden können – bei Unklarheiten kann die Anleitung hinzugezogen und gefragt werden.

Nun beginnt das Spiel: die Anleitung stellt nun einige Fragen. Haben Teilnehmer*innen das Gefühl, sie könnten in der Rolle diese Frage mit JA beantworten, sollen sie einen Schritt nach vorne gehen. Hier geht es nicht um eine Wissensabfrage, sondern die Teilnehmer*innen sollen für sich in der Rolle selbst entscheiden, ob man glaubt, dass man die Frage mit JA beantworten kann. Kann man es mit NEIN beantworten, bleibt man stehen.

Insgesamt werden 8 Fragen gestellt.

Am Ende werden die Teilnehmer*innen an sehr unterschiedlichen Punkten auf der „Skala“ stehen – nun geht es darum aufzulösen, wer welche Rolle hatte und wie er*sie sich dabei fühlte.

Spielfragen:

- Kannst du offen und ohne Probleme deine Religion frei leben?
- Kannst du davon ausgehen, dass du auf öffentlichen Plätzen nicht diskriminiert wirst?
- Kannst du finanziell ohne Probleme jährlich mindestens ein Mal in den Urlaub fahren?
- Kannst du deinen Partner*deine Partnerin auf der Straße küssen, ohne eine (schwierige) Reaktion von Fremden auszulösen?
- Kannst du davon ausgehen, dass die Polizei dich fair behandelt, wenn du einen Diebstahl auf dem Revier anzeigen willst?
- Kommst du ohne Probleme in jede Disco rein?



- Kannst du wählen gehen?
- Kannst du wohnen, wo du möchtest?

Hinweis:

Das Spiel ist für große Räume ausgelegt. Wenn wenig Platz zur Verfügung steht, sollte man die Schritte an die räumlichen Gegebenheiten anpassen (z.B. nur sehr kleine Schritte machen).

Tipp:

Am Anfang sollte die Anleitung darauf hinweisen, dass es hierbei nicht um ein Wissensquiz geht, bei welchem man die Gesetze genau kennen muss. Vielmehr sollte es darum gehen, ob man selbst – in der Rolle – das Gefühl hat, man könne eine bestimmte Sache tun oder nicht tun. Ggf. kann man nach dem Spiel noch genauere Fakten zu bestimmten Fragen geben (oder gemeinsam mit den Teilnehmenden Informationen herausfinden, z. B. Wahlrecht, Vergütung in bestimmten Berufsgruppen, ...), falls konkrete Fragen im Verlauf des Spieles bei den Teilnehmer*innen aufkommen.

Und auch hier nochmals der Tipp:

Nachdem der aktive Spielpart vorbei ist, sollte man als Anleitung den Teilnehmer*innen kurz Zeit geben, die Rolle zu verlassen, z. **B. mit dem Satz „Jetzt schüttelt euch kurz und verlasst eure Rolle und kommt wieder als ihr selbst in die Runde, damit wir über das Spiel und das Erlebte sprechen können“**.

Alle Teilnehmer*innen werden am Ende gefragt, welche Rolle sie hatten, wie sie sich fühlten, ob sie oft in der Lage waren eine Frage mit JA zu beantworten.

Dann wird gefragt, welche Frage besonders im Gedächtnis blieb und wieso.

Danach kann in eine Diskussion eingestiegen werden, was man verändern müsste, damit Personen weiter nach vorne gehen können. – Hier kann Partizipation gefördert werden, indem man die Diskussion auf Alltagsfragen lenkt. Zum Beispiel:

- „Kennt ihr Beispiele aus eurem eigenen Leben, wo Menschen nicht ... tun konnten?“
- „Habt ihr schon einmal eine solche Situation erlebt wie in Frage X gestellt wurde?“
- „Wie haben Passant*innen/Mitmenschen in der Situation reagiert?“
- „Hätte man in der Situation etwas verändern können, damit es für die Person einfacher gewesen wäre?“
- ...

Es wird gemeinsam eine Perspektive entwickelt, in welcher Sachverhalte nicht einfach hingenommen werden, sondern gemeinsam nach Veränderungsmöglichkeiten gesucht wird, indem man immer wieder als Anleitung fragen kann, was es für alternative Handlungsmöglichkeiten gäbe.



Hier ist es wichtig, sich als Anleitung bewusst zu machen, was veränderbar ist und was (z. B. durch strukturelle/politische Vorgaben) nicht veränderbar ist. Beides kann in der Diskussion angesprochen werden, jedoch auf unterschiedliche Weise. Wenn Veränderungen möglich sind, sollte die Anleitung konkret fragen

- Welches Verhalten wäre besser gewesen?
- Was hätte man tun können? Was kann man sagen, wenn man eine solche Situation **mitbekommt?**".

Wenn jedoch Situationen nicht verändert werden können, da z. B. Gesetze vorliegen, die bestimmte Möglichkeiten ausschließen, sollte die Anleitung eher entweder hypothetisch fragen, z. B.: „**Die Gesetze sind in Deutschland so, dass nicht alle Menschen wählen gehen können, wenn wir jedoch Gesetze einfach verändern dürften, was würdet ihr tun?**“ oder niederschwellig fragen, wie man sich politisch einbringen kann, um Druck auszuüben, damit Situationen nicht einfach hingenommen werden müssen, z. B. Petitionen, alternative Wahlprojekte, um Menschen ohne Wahlberechtigung eine Möglichkeit zum Wählen zu geben etc. – hier kann die Gruppe kreativ werden!

QUELLE

(Alltags-)Rassismus begegnen: Methodenkatalog zur antirassistischen Bildungsarbeit
<https://vielfalt-im-shk.de/wp-content/uploads/2020/02/Methodenkatalog-mit-SA.pdf>

ÜBUNG „WAS SEHE ICH“

Ziel der Übung: Den Teilnehmenden soll aufgezeigt werden, dass man bei Mitmenschen immer gewisse Eigenschaften wahrnimmt und auf diese individuell reagiert. In der anschließenden Diskussion kann man thematisieren, wo man gewisse Assoziationen zu Bildern entwickeln und wieso das wohl so ist.

Zeit: 15 Minuten Spiel, 5 Minuten Auswertung

Materialien: Bildausschnitte und Fotos, Zettel und Stifte, Texte zu Fotos (nur für Gruppenleitung)

Gruppengröße: variabel, Aufarbeitung in Kleingruppen

Alter: ab 10 Jahren

ABLAUF

Es werden Kleingruppen gebildet, denen jeweils ein Bild und die Fragestellung: Was siehst du auf dem Bild? zugeordnet werden (bei Bild Nr. 3 nur den Ausschnitt). In Stillarbeit notieren die Teilnehmenden nun ihre Antworten auf die Frage. Anschließend werden diese Notizen anonym von der Gruppenleitung in der



Gesamtgruppe vorgelesen und das jeweilige Bild vorgezeigt. Häufig wird hier auf ein prägnantes Merkmal hingewiesen z.B. Kopftuch, Rollstuhl, Hautfarbe.

Nun soll eine Diskussion angeleitet werden: Was sieht man bei den Personen noch außer (prägnantes Merkmal)? Die Gruppenleitung versucht die Diskussion in die Richtung zu lenken, dass die Teilnehmenden verstehen, dass Personen häufig über bestimmte Besonderheiten definiert werden. Da die Gruppe ggf. den Mann auf Bild Nr. 1 mit seiner Hautfarbe beschreiben, bei Bild Nr. 2 der Rollstuhl erwähnt wird und bei Bild Nr.3 das Kopftuch/die Religion erwähnt wird können z.B. folgenden Fragen gestellt werden:

- Wieso beschreibt man den Mann als Schwarz, die beiden anderen Personen aber nicht als weiß?
- Wieso beschreibt man den Mann auf Bild Nr. 1 nicht als stehend, wenn bei Bild Nr. 2 der Rollstuhl erwähnt wird?

Durch die Frage: Denkt ihr, ihr werdet auch auf gewisse Eigenschaften reduziert? Kann der Blick umgedreht werden.

Abschließend liest die Gruppenleitung die Texte zu den Bildern vor, um den Teilnehmenden zu verdeutlichen, dass nicht immer alles so ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Bei Bild Nr. 3 wird außerdem das Gesamtbild gezeigt.

Je nach Alter der Teilnehmenden kann auch eine Diskussion angehängt werden, in der gemeinsam die Ursachen dieser Assoziationen hinterfragt werden (z.B. Kinderbücher, Erziehung, Repräsentation in den Medien, Geschichtliches,...).



Bild Nr. 1:

Das ist Manuel, er ist 28 Jahre alt und in Deutschland geboren. Gemeinsam mit seiner Familie lebt er in Berlin. Seine Großeltern kamen von Ghana nach Deutschland. Manuel hat keine Verwandten mehr in Ghana und war selbst noch nie dort. Er hat die deutsche Staatsangehörigkeit.

Fotoquelle: fotolia, Kaesler Media



Bild Nr. 2:

Das ist Hassan. Er war früher ein erfolgreicher Handballspieler. Gemeinsam mit seinem Team hat Hassan viele große Turniere gewonnen. Vor zwei Jahren hatte er einen Autounfall und sitzt seitdem im Rollstuhl.

Fotoquelle: fotolia, Jenny Sturm



Bild Nr. 3:

Das ist Isabell. Sie ist Christin und trägt eigentlich kein Kopftuch. Isabell hat es sich hier nur wegen des Fahrtwindes umgelegt.

fotolia, Wolfgang Herget



QUELLE

(Alltags-)Rassismus begegnen: Methodenkatalog zur antirassistischen Bildungsarbeit

<https://vielfalt-im-shk.de/wp-content/uploads/2020/02/Methodenkatalog-mit-SA.pdf>



ÜBUNG FILM "DER SCHWARZFAHRER"

Ziel der Übung: Einstieg in das Thema Rassismus, Alltagsrassismus kennen lernen, Auseinandersetzung mit Vorurteilsdenken, Handlungsalternativen für Alltagssituationen entdecken

Zeit: 60-90 Minuten

Materialien: Kurzfilm (<https://www.youtube.com/watch?v=swJOzhVJ8DU>), Abspielgerät, Karteikarten, Stifte

Gruppengröße: variabel

Alter: ab 12 Jahren

ABLAUF

Gemeinsam wird der Kurzfilm angeschaut (Link: <https://www.youtube.com/watch?v=swJOzhVJ8DU>)

Danach bekommen alle Teilnehmenden eine Karteikarte und beantworten für sich die Frage: Was ist dir im Film aufgefallen?

Anschließend werden die Karteikarten in die Mitte der Gruppe gelegt und die Teilnehmenden können sich die Antworten der anderen anschauen. (Zeit: ca. 10 Minuten für Schreiben und Lesen)

Nun werden Kleingruppen gebildet (3-4 Personen), die sich zu folgender Frage austauschen: Was will der Film aussagen?

Danach stellen die Gruppen ihre Gedanken vor und alle überlegen sich gemeinsam, welche verschiedenen Rollen es in dem Film gab. Diese werden auf Karten geschrieben und in die Mitte gelegt. Danach gehen die bestehenden Kleingruppen in eine Diskussion zur Frage: Welche alternativen Handlungsmöglichkeiten hätte es für die einzelnen Personen gegeben? (Zeit: ca. 20 Minuten)

Abschließend werden die Ergebnisse zu den Handlungsmöglichkeiten zusammengetragen und die Gruppenleitung kann ansetzen und gezielte Nachfragen zur bestimmten Situation stellen, bspw. Hätten die Sitznachbar*innen reagiert, wie wäre es dem Mann wohl dann gegangen? (Zeit: ca. 15 Minuten)

QUELLE

(Alltags-)Rassismus begegnen: Methodenkatalog zur antirassistischen Bildungsarbeit

<https://vielfalt-im-shk.de/wp-content/uploads/2020/02/Methodenkatalog-mit-SA.pdf>



QUIZ: AUGEN AUF – RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG UNTER DER LUPE

Mehrfachnennungen sind möglich!

1. Das AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) schützt Betroffene vor:

- a) (sexueller) Belästigung
- b) Benachteiligung aufgrund der Vaterschaft
- c) Erniedrigung, Anfeindung, Entwürdigung
- d) Diskriminierung

2. Welches der folgenden Merkmale werden im AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) als Diskriminierungsgründe genannt?

- a) Alter
- b) Behinderung
- c) Rauchen
- d) Sexuelle Identität
- e) Kinderreichtum
- f) Geschlecht
- g) Ethnische Herkunft
- h) Wohnungslosigkeit
- i) Religion oder Weltanschauung

3. In welchen Bereichen soll Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe oder ethnischen Herkunft beseitigt werden?

- a) Nur bei der Ausbildungsplatzsuche
- b) In allen Lebensbereichen
- c) Nur im Bereich Bildung und Schule
- d) In einem festen Arbeitsverhältnis (nicht Ausbildungsverhältnis)



4. Wo beginnt Rassismus?

- a) wenn Menschen körperlich angegriffen werden.
- b) wenn man sich abfällig über andere Nationen, Kulturen und andere Merkmale äußert und nicht mehr die einzelne Person als Individuum betrachtet.
- c) mit der inneren Abwertung gegenüber anderen Nationen, Kulturen und deren Merkmale
- d) wenn man jemanden ausgrenzt, weil er/sie einem fremd erscheint.

5. Wann spricht man von Alltagsrassismus?

- a) bei Äußerungen wie »diese Noten sind getürkt worden« oder »Du bist schwarz gefahren«.
- b) wenn man aufgrund seiner äußeren Erscheinung oder vermuteten Herkunft bei der Arbeits- oder Wohnungssuche Probleme bekommt.
- c) wenn man aufgrund seiner Hautfarbe, vermuteten Herkunft oder Nationalität nicht mit in den Club bzw. in die Disko darf.

6. Diskriminierung und Rassismus ...

- a) ... gehen in der Politik ausschließlich von den rechten Parteien aus.
- b) ... ist auch ansatzweise bei Leuten anzutreffen, die Rassismus aus Überzeugung ablehnen.
- c) ... sind Phänomene, die nur am Rande der Gesellschaft anzutreffen sind.
- d) Rassismus ist ausschließlich ein Problem von Neonazis und rechten Politiker/innen.
- e) Rassismus existiert in ganz Deutschland und kann bei Menschen gleich welchen Alters, Nationalität, sozialer Zugehörigkeit oder religiöser Anschauung vorkommen.



7. Wofür steht der Begriff Rechtsextremismus?

- a) Rechtsextremismus steht für eine Vereinigung der klassischen Nazis und die der Neonazis. Sie dient als Dachorganisation der beiden Gruppen.
- b) Rechtsextremismus ist eine Sammelbezeichnung für faschistische, neonazistische oder nationalistische Ideologien. Sie orientieren sich an der ethnischen Zugehörigkeit und stellen die Gleichheit der Menschen in Frage.
- c) Rechtsextremismus ist eine Erweiterung des Alltagsrassismus. Während der Alltagsrassismus häufig unbewusst praktiziert wird, ist der Rechtsextremismus eine bewusste Handlung.

8. Der Begriff **Fremdenfeindlichkeit** ...

- a) ... **bedeutet das gleiche wie Rassismus**
- b) ... **bezieht** sich auf Menschen und Gruppen, die man als fremd wahrnimmt
- c) ... **bezieht** sich auf Rassismus gegen Menschen anderer Hautfarbe und Herkunft

9. Wie viele Todesopfer gab es zwischen 1990 und 2009 aufgrund von rechtsextremistischer und rassistischer Gewalt?

- a) 149 Todesopfer
- b) 112 Todesopfer
- c) 89 Todesopfer
- d) 49 Todesopfer

10. Wofür steht die Bezeichnung »POC«?

- a) POC steht für »People of Colour« und bezeichnet Menschen mit Diskriminierungserfahrung. Des Weiteren ist dies auch eine Selbstbezeichnung von vielen Betroffenen.
- b) POC »Proof of Concept« ist eine Methode, mit der man seine eigenen Vorurteile überprüfen kann und im zweiten Schritt gegen diese angehen kann.
- c) POC »Ports of Call« steht für eine Mischform von Sprache oder von einem Dialekt, der sich aus verschiedenen Sprachelementen durch Einwanderer etabliert hat. Diese sind häufig in den Jugendsprachen anzutreffen.



11. Welche »nett« gemeinte Äußerung nervt, wenn die Eltern nach Köln eingewandert sind, man selbst aber in Deutschland geboren wurde?

- a) Sie sprechen aber gut deutsch, wo haben sie das denn gelernt?
- b) Woher kommen sie?
- c) Sie kleiden sich aber geschmackvoll!

12. Mit welcher Antwort kann man auf die Frage »Sie sprechen aber gut deutsch, wo haben sie das denn gelernt!« korrekt antworten und seinem Gegenüber gleichzeitig sensibilisieren?

- a) Danke, Sie sprechen auch gut deutsch!
- b) Danke, das habe ich in der Schule gelernt und Sie?
- c) Danke für das Kompliment!

13. Fred Perry ist eine Modemarke, die häufig von rechtsgesinnten Menschen getragen wurde. **Wer war Fred Perry? Fred Perry ...**

- a) ... war ein Tennisspieler der aus einfachen Verhältnissen stammt und mehrmals Wimbledon gewann.
- b) ... ist eine traditionelle Skinhead-Marke.
- c) ... ist eine Modemarke die Rechtsextremisten oft in Unkenntnis darüber tragen, dass Fred Perry ein Jude war.

14. Wofür steht die Marke Lonsdale?

- a) Lonsdale ist eine Modemarke, die ausschließlich von Neonazis und Rechtsextremisten getragen wird.
- b) Lonsdale war ein englischer Arbeitersportverein und Box-Club.
- c) Lonsdale ist eine Modemarke, die bevorzugt von Neonazis und Rechtsextremisten aufgrund der Buchstaben »NSDA« getragen wird.



Lösung:

1 a, c, d: Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz schützt Menschen vor Handlungen, die bestimmte Merkmale eines Menschen abwerten. Dazu zählen Handlungen wie: (sexuelle) Belästigung, Erniedrigung, Anfeindung und Entwürdigung, denn sie verletzen die Menschenwürde.

2 a, b, d, f, g, i: Das Alter, eine Behinderung, die sexuelle Identität, das Geschlecht oder die ethnische Herkunft werden vor Diskriminierung geschützt, weil ein Mensch auf das jeweilige Merkmal auf natürlichem Weg keinen Einfluss nehmen kann. Er wird zum einen mit ihnen geboren und zum anderen sind sie unveränderbar. In Europa ist ein besonderer Schutz der Angehörigen einer Religion oder Weltanschauung sehr wichtig, weil sich in der Geschichte Europas Strömungen entwickelt haben, die sogar veranlassten Menschen aufgrund ihres Glaubens massenhaft töten zu lassen. Auch heute existieren Einstellungen und Verhaltensweisen, nach welchen Andersgläubige und »abweichende« politische Einstellungen diskriminiert oder gar verfolgt werden. Aus diesem Grund werden neben den unveränderbaren Merkmalen auch die Religion und Weltanschauung durch das AGG geschützt.

3 b: Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe oder ethnischen Herkunft soll in allen Lebensbereichen beseitigt werden. Dazu gehören die Ausbildungsplatzsuche, der Alltag, der Bildungsbereich und die Schule.

4 b, c, d: Rassismus beginnt bereits mit der inneren Abwertung gegenüber anderen Nationen, Kulturen und Merkmalen. Er beginnt auch mit einer abfälligen Äußerung gegenüber anderen Kulturen und indem man nicht mehr die einzelnen Personen betrachtet, sondern nur noch die »andere« oder »fremde« Gruppe.

5 a,b,c: Alltagsrassismus beginnt bereits mit den Worten wie »schwarzfahren« oder »getürkt« auf einer Sprachlichen Ebene. Zum Alltagsrassismus gehören auch Probleme bei der Wohnungssuche, Arbeitsplatzsuche oder wenn Personen nicht in eine Diskothek reingelassen werden, weil sie eine andere Nationalität, Hautfarbe oder Herkunft haben.



6 b, e: Rassismus existiert in ganz Deutschland und kann bei Menschen gleich welchen Alters, Nationalität, sozialer Zugehörigkeit oder religiöser Anschauung vorkommen und ist auch ansatzweise bei Leuten anzutreffen, die Rassismus aus Überzeugung ablehnen.

7 b,c: Rechtsextremismus ist eine Sammelbezeichnung für faschistische, neonazistische oder nationalistische Ideologien. Sie orientieren sich an der ethnischen Zugehörigkeit und stellen die Gleichheit der Menschen in Frage. Rechtsextremismus ist eine Erweiterung des Alltagsrassismus. Während der Alltagsrassismus häufig unbewusst praktiziert wird, ist der Rechtsextremismus eine bewusste Handlung.

8 b: Der Begriff Fremdenfeindlichkeit bezieht sich auf Menschen und Gruppen, die man als Fremd wahrnimmt. Jedoch sind die Menschen, die von Fremdenfeindlichkeit betroffen sind, nicht immer Fremde und leben beispielsweise schon ihr ganzes Leben in Deutschland.

9 a: Seit der deutschen Wiedervereinigung im Oktober 1990 bis Ende 2009 sind nach Recherchen der Redaktion »Mut gegen rechte Gewalt« und des Opferfonds CURA der Amadeu Antonio Stiftung 149 Menschen durch die Folgen menschenfeindlicher Gewalt ums Leben gekommen. Alle Todesfälle wurden gründlich recherchiert. Die Liste kann so eine hohe Genauigkeit beanspruchen. Es bleiben viele Fälle von Todesopfern in offiziellen Statistiken der Bundesregierung unerwähnt oder sind in der einen präsent, während sie in der anderen fehlen.

10 a: POC steht für »People of Colour« und bezeichnet Menschen mit Diskriminierungserfahrung. Des Weiteren ist dies auch eine Selbstbezeichnung von vielen Betroffenen.

11 a, b: Viele Menschen die schon lange in Deutschland leben oder hier geboren sind, finden solche Fragen, gerade wenn sie direkt beim Kennenlernen gestellt werden, als unangemessen, da gerade persönliche Sachen viel interessanter für den Gesprächspartner sind.

12 a, b: Mit den Antworten »Danke, Sie sprechen auch gut deutsch!« oder »Danke, dass habe ich in der Schule gelernt und Sie?« kann man solchen Fragen gut entgegentreten und der Gesprächsperson ihr Verhalten somit spiegeln.

13 a, c: Fred Perry war ein Tennisspieler, der aus einfachen Verhältnissen stammt und mehrmals Wimbledon gewann. Diese Marke wurde oft von Neonazis getragen, in Unkenntnis darüber, dass Fred Perry Jude war.



14 b, c: Lonsdale war ein englischer Arbeitersportverein und Box-Club. Lonsdale ist eine Modemarke, die bevorzugt von Neonazis und Rechtsextremisten aufgrund der Buchstabenkombination »NSDA« getragen wird.

M 4.1 Quiz: Augen Auf – Rassismus und Diskriminierung unter der Lupe (2) aus: »Augen Auf – Rassismus und Diskriminierung unter der Lupe« © AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. Köln, Dezember 2010. Original-Quellenangaben zum Quiz: Kulick, Holger/Staub, Toralf: Das Buch gegen Nazis/ Rechtsextremismus – Was man wissen muss, und wie man sich wehren kann, Bonn 2009 (www.zsl-koeln.de).

Statistisches

Bundesamt:

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/11/PD08_427_621_templateld=renderPrint.psml.

Zu Lonsdale: <http://www.mut-gegen-rechtegewalt.de/service/lexikon//lonsdale/>. Amadeu-Antonio-Stiftung: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/start/>



RASSISMUS IN MEDIEN

ABLAUF

Material: Papier, Stifte, Ausgedruckte Beispiele für rassistische Werbung (oder digital zeigen)

Einstieg: Fragen

- Welche Medien gibt es überhaupt?
- Wo kann es überall Rassismus in den Medien geben?
- Und habt ihr Beispiele dafür?

WELCHE FORMEN VON „RASSISMUS IN DEN MEDIEN“ GIBT ES EIGENTLICH?

- Talkshows/Berichterstattungen
 - Bestes Beispiel: die letzte Instanz mit der Black Facing Debatte und die Umbenennung zu Paprika Soße ungarischer Art
 - Erklärung dazu: weiße Menschen bewerten Rassismus, ohne mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen
 - Wichtig ist zu versuchen mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen, sodass nicht über Betroffenen gesprochen wird sondern mit ihnen
- "Freie Medien" (TikTok, IG, Twitter)
 - Es gibt viele Hashtags zum Thema
 - #blm – black lives matter nach dem Unglück mit George Floyd
 - #bpoc
- Podcasts
 - Empfehlungen:
 - Was weiße Menschen über Rassismus wissen sollten, aber nicht hören wollen von Alice Hasters
 - Exist Racism von Tupoka Ogette
- Werbung

BEISPIELE

Wir wollen uns ein bisschen auf das Thema Rassismus in Werbungen auseinandersetzen und dafür habe ich hier 3 Beispiele mitgebracht

H&M

- Aufreger: Schwarzer Junge auf Produktfoto mit einem Pullover mit der Aufschrift "Coolest Monkey in the Jungle" (Coolster Affe im Dschungel)
- Wort "Affe" ist eine verbreitete, rassistische Beleidigung für Schwarze Menschen

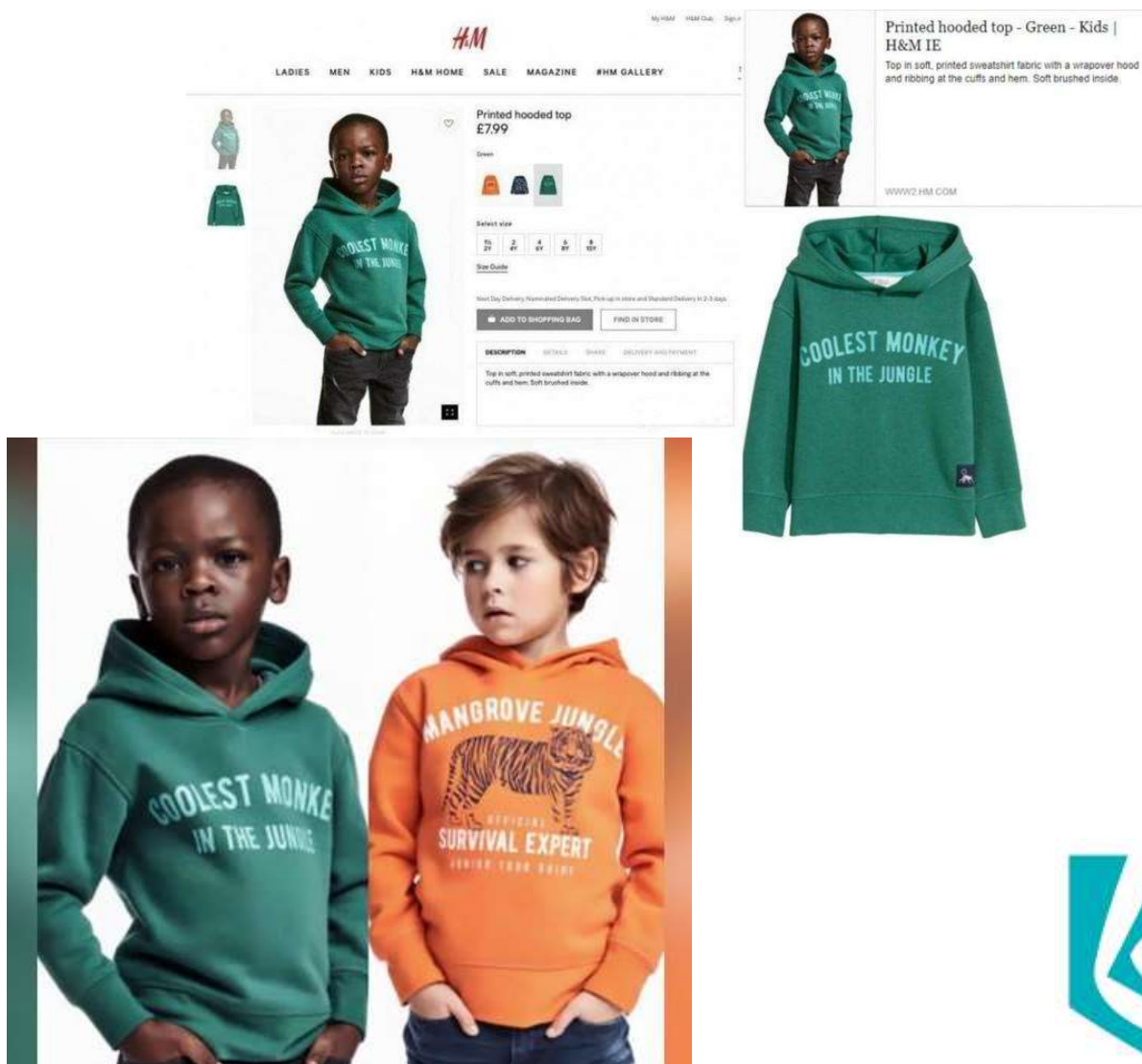


- ein weiteres Bild aus dem Online-Shop: weißen Jungen mit einem ähnlichen Pullover, auf dem jedoch "Survival Expert", also Überlebensexperte steht
- Sänger „The Weeknd“ beendet seine Zusammenarbeit mit dem schwedischen Textilhandelsunternehmen. In seinem Statement auf Twitter schreibt er: "Ich bin diesen Morgen schockiert und beschämt wegen dieses Fotos aufgewacht. Ich fühle mich angegriffen und werde nicht mehr mit H&M arbeiten."
- Außerdem fiel die H&M Aktie zwischenzeitlich auf den tiefsten Stand seit fast neun Jahren, wie Spiegel Online berichtet
- Mittlerweile hat sich die Modemarke auf Twitter für das Motiv entschuldigt und es von allen Kanälen sowie aus dem Online-Shop entfernt. Auch der Pullover werde nicht mehr verkauft.

Impulsfrage: Was würdet ihr anders machen am Beispiel H&M?

Wie würde die Situation aussehen, wenn die beiden Jungs Pullis getauscht hätten?

([H&M, Dove & Co: Diese 5 Kampagnen standen wegen Rassismus in der Kritik \(horizont.net\)](#))

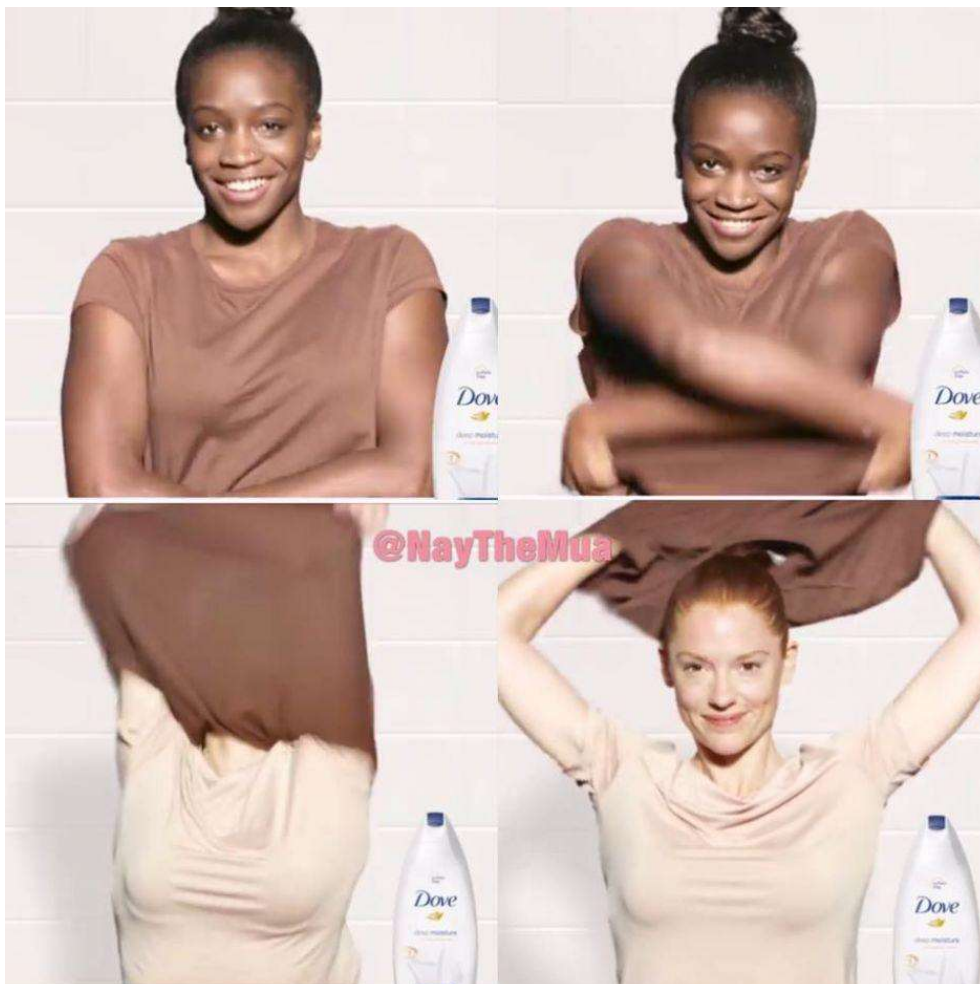


Dove

- Die Unilever-Marke Dove sorgte im vergangenen Oktober für Furore. Obwohl sich die Brand seit 2004 unter dem Motto "Real Beauty" für die Schönheit von Frauen jeden Aussehens und jeder Herkunft stark macht, vergriff sie sich in einer Facebook-Anzeige in den USA deutlich im Motiv.
- In dem dreisekündigen GIF wurde ein Body-Wash-Gel von Dove beworben. Darauf zu sehen war eine Schwarze, junge Frau, die sich ihr braunes T-Shirt auszieht - zum Vorschein kam eine weiße Frau im hellen Oberteil.
- Es hagelte jede Menge Kritik für diese Anzeige, viele Medien griffen die Werbung auf. Schließlich bediente sich das Motiv an dem rassistische Vorurteil, dass Schwarze Menschen nicht "sauber" seien und sich "reinwaschen" müssten.
- Eine Entschuldigung gab es von dem Körperpflegemittelhersteller zunächst nicht, sondern lediglich eine Erklärung des Produkts sowie der Verweis auf die "Real-Beauty"-Maxime der Marke, die alle Ethnien berücksichtige.
- Doch im weiteren Verlauf wurde die Anzeige doch noch vom Netz genommen.

Impulsfrage: Was würdet ihr anders machen am Beispiel Dove?

[\(H&M, Dove & Co: Diese 5 Kampagnen standen wegen Rassismus in der Kritik \(horizont.net\)\)](#)



Nivea

- Kampagne arbeitete mit dem Slogan "White is Purity" ("Weiß bedeutet Reinheit") und bewarb das Deodorant "Invisible for Black & White".
- Auf der Anzeige zu sehen war die Rückansicht einer brünetten Frau in einem weißen Bademantel, die in einem lichtdurchfluteten Raum sitzt. Der Text des Postings lautete "Keep it clean, keep bright. Don't let anything ruin it, #Invisible".
- Im Netz wurde der Anzeige nicht nur Rassismus vorgeworfen. Darüber hinaus machten sich Rechtsextreme den "White is Purity"-Slogan in ihrem Sinne zunutze. Der Eindruck der ethnischen Diskriminierung veranlasste Nivea schließlich dazu, die Kampagne zu stoppen.

Impulsfrage: Was würdet ihr anders machen am Beispiel Nivea?

(H&M, Dove & Co: [Diese 5 Kampagnen standen wegen Rassismus in der Kritik \(horizont.net\)](#))



ABSCHLUSS:

Habt ihr selbst schon Erfahrungen mit Rassismus in den Medien gemacht?

→ Hier einfach nur zuhören, aussprechen lassen

Wie kann dagegen vorgegangen werden?

→ Hier auf Papier sammeln und in die Mitte legen

→ Stichwörter als Beispiele für die Mitte sind hier fett und grün markiert

- Diejenigen, die rassistisch beleidigt werden, dürfen sich **immer wieder bestätigen, dass das, was da gerade passiert nicht in Ordnung ist, menschenunwürdig**. Sie dürfen sich sagen, dass mit ihnen alles stimmt, dass sie genau richtig sind, so wie sie sind.
- Opfer von Rassismus fühlen sich oft ohnmächtig (ohne-Macht). Das liegt daran, dass Rassismus dem einen Macht zuspricht und sie dem anderen entzieht. Allein kommt man dagegen nicht an. Betroffene können diese gesellschaftliche Machtungleichheit nicht ausgleichen. Sie können zwar Grenzen setzen, erklären, argumentieren oder einfach emotional reagieren – je nach dem, zu was sie sich gerade in der Lage fühlen. **Hauptsache reagieren, im Netz kommentieren und Aufmerksamkeit schaffen**, ohne selbst beleidigend zu werden, denn das führt oft zu weiteren belastenden Hate-Kommentaren.
- Auch Abwenden und den **Chat verlassen als Selbstschutz** kann eine Lösung sein. Hilfreich ist außerdem der **Austausch mit [Freunden] Freund*innen**, über das Erlebte sprechen und gehört werden. Sich mit Menschen zu umgeben, die einen für den Menschen schätzen, der man ist.
- Die **Nähe zu anderen BIPOCs [People of color] zu suchen, um Erfahrungen und Umgangsmöglichkeiten auszutauschen**, hilft ebenfalls.
- Doch die weitere Verantwortung bei der Auseinandersetzung mit Rassismus liegt bei denen, die nicht davon betroffen sind.
- Sie müssen sich **gegen Rassismus positionieren**, sollten **protestieren, diskutieren, widersprechen**, Botschaften dekodieren, **aufklären** und somit **deutliche Grenzen gegen Rassismus setzen**.
- Außerdem können sie **zuhören**, wenn Betroffene von ihren Erfahrungen sprechen, sie **ernst nehmen und sie bestätigen**, ohne ihre Erfahrungen relativieren oder sich rechtfertigen zu wollen.
- Auch **Beratungs- und/oder Beschwerdestellen** können aufgesucht, und bei Bedarf Anzeige erstattet werden.

Quelle: ([Rassismus und digitale Medien – SCHAU HIN! \(schau-hin.info\)](http://schau-hin.info))



RASSISMUS IN STRUKTUREN

SPIEL ZUM WARM WERDEN

Um in den Inhaltlichen Teil locker einzusteigen, druckt jedem Teilnehmenden dieses Bingo aus. Jede*r kreuzt an, was auf ihn*sie zutrifft. Stellt euch gemeinsam die Frage: Wurde ich schon mal darauf reduziert? Wenn ja, wie habt ihr euch damit gefühlt?

Eine Person, die unter 25 Jahre alt ist	Eine Person, die nicht in Deutschland geboren wurde	Eine Person, die ein Haus besitzt	Eine Person, die linkshändig ist	Eine Person mit einer Tätowierung
Eine Person muslimischen Glaubens	Eine Person, die lesbisch ist	Eine Person mit deutschem Pass	Eine Person mit roten Haaren	Eine Person mit braunen Augen
Eine Person, die auf dem Land groß geworden ist	Eine Person, die eine Brille trägt	Eine Person, die auf dem Planeten Erde wohnt	Eine Person jüdischen Glaubens	Eine Person, die sich vegetarisch ernährt
Ein Mann	Eine Person, die mehr als zwei Sprachen spricht	Eine Person mit einer Behinderung	Eine Person, die größer als 1,90 m ist	Eine Person, deren Eltern nicht aus Deutschland kommen
Eine Person, die ein Einzelkind ist	Eine Person christlichen Glaubens	Eine Frau	Eine Person mit einem Universitätsabschluss	Eine Schwarze Person

Besprecht eure Erfahrungen in kleineren Gruppen. Und dann stellt euch die Frage: Wie wäre das, wenn ich schon allein auf ein äußeres Merkmal wie eine dunkle Hautfarbe ständig reduziert werden würde?



PHRASEN/FRAGEN, DIE WIR UNS ABGEWÖHNEN SOLLTEN

Schreibt die Aussagen auf Zettel und legt diese vor Euch. Setzt Euch in Kleingruppen von 3-5 Personen drumherum zusammen und diskutiert die folgenden Aussagen kritisch. Wie ist die Meinung der Einzelnen Personen dazu? Habt ihr selbst schonmal solche Redewendungen benutzt? War Euch das bewusst, was Ihr damit sagt? Schreibt dies auf und hängt diese danach unter die Aussagen/ Phrasen um Euch diese Gedanken zu visualisieren.

„Meine Güte diskriminierende Begriffe (z.B. N-Wort oder Z-Wort) habe ich immer schon **gesagt, schadet doch keinem“** →Wörter möglichst nicht reproduzieren

Rassismus spiegelt sich nicht nur in unseren Handlungen wider, sondern auch in unseren Worten. Worte, die für jemand*ⁿ, der/die nicht betroffen sind von strukturellen Nachteilen, gar nicht so schlimm klingen. Doch für Betroffene sind diese Aussagen meist nicht sonderlich angenehm und können traumatisierend wirken.

Zum Beispiel ist die Frage „Woher kommst Du?“, ist wahrscheinlich in erster Linie nicht böse gemeint. Wenn man diese Frage einer oder einem POC stellt, möchte man erfahren, wo die Wurzeln der Person sind und unterstellt ihr somit indirekt nicht Deutsch sein zu können. Ich persönlich habe diese Frage auch schon gestellt und erst durch Aufklärung wurde mir **bewusst, dass das eine Frage ist, die man so nicht stellen sollte. Die Antwort „Aus Bielefeld“** ist nämlich nicht zufriedenstellend für den/die Fragende*ⁿ. Doch wie oft habe ich diese Frage schon Menschen gestellt, die die gleiche Hautfarbe haben wie ich selbst? Und impliziere ich nicht direkt damit, dass eine Person gar nicht hierhergehört? Es soll hiermit nicht festgehalten werden, dass man nicht nach den Wurzeln betreffender Personen nachfragt. Jedoch kommt es – wie immer im Leben- auf den Kontext an.

„Fühlst Du Dich eher deutsch oder eher afrikanisch?“

Wahrscheinlich ist auch das eher eine unbedarfte Frage. Denn wie fühlt man sich denn Deutsch? Ist man Deutsch wenn man so viel Sauerkraut und Kartoffeln wie möglich isst? Fühlst Du Dich denn gerade sehr Deutsch? Ich wüsste selbst nicht, was ich auf diese Frage antworten sollte. Deswegen sollten wir diese doch bitte aus unserem Gedächtnis streichen. Außerdem ist Afrika ein Kontinent mit 55 verschiedenen Ländern und wird fälschlicherweise insbesondere von weißen Menschen oft verallgemeinernd dargestellt. Einem Menschen zu unterstellen er käme aus Afrika, weil er Schwarz ist vermittelt außerdem das Gefühl er könne nicht Deutsch sein aufgrund eines bestimmten Merkmals (der Hautfarbe). Das ist wiederum eine rassistische und diskriminierende Denkweise.



„Darf ich mal deine Haare anfassen?“

Eine Nachfrage, die den meisten Menschen wahrscheinlich widerstrebt und kein gutes Gefühl im Bauch verschafft. Ja, die Haare anderer Menschen können anders strukturiert sein. Ja, die benötigen andere Pflege. Aber ich würde niemals einer fremden Person in die Haare fassen. Allein, dass dabei die intime Distanz unterschritten wird, ist ein Eingriff in die Intimsphäre. Das würde wahrscheinlich auch niemand mit als europäisch assoziierten Haaren mit sich machen lassen wollen.

„Sie sprechen aber gut Deutsch!“

Ohne die Umstände derjenigen Person zu kennen, ist das eine Aussage, die sehr verletzen kann. Wer hier aufwächst, kann natürlich sehr gut Deutsch. Wer hier erst 2 Jahre lebt, hat natürlich sprachliche Hürden. Jedem von uns würde es genauso gehen. Aber ohne den Background zu kennen von meinem Gegenüber, sollte diese Floskel niemals verwendet werden. Dies lässt den Menschen nämlich wieder wissen: Du bist anders (auch: Othering).

„Ich sehe keine Farben“ oder #allivesmatter

Diese Aussage ist ein Teil des Rassismus Problems. Die Menschen sprechen damit indirekt Rassismus Erfahrungen ab und sehen sie nicht als Problem an. Sie wollen diese unsichtbar machen, durch die Aussage, dass sie alle Menschen als gleich ansehen. Natürlich sollte dies das übergeordnete Ziel sein, jedoch ist es nicht die Lösung, solange immer noch strukturelle Machgefälle/Diskriminierungen/Ausgrenzungen bestehen.

„Du bist das schwarze Schaf der Familie“

Ja, auch das ist rassistisch. Es geht hier nämlich nicht wirklich um das Schaf, sondern um eine Person, die man in der Gruppe nicht haben möchte. Diese Redewendung hat die NPD in Hessen im Jahre 2008 noch für die Landtagswahl eingesetzt. Diese Aussage geht einher mit vielen anderen Bezeichnungen, bei denen schwarz etwas Schlechtes darstellt. Das Problem hierbei ist, dass mit schwarz immer negative Dinge beschrieben werden (z.B. anschwärzen, schwarzfahren) wohingegen weiß meistens mit positiven Dingen assoziiert wird (z.B. Engel).



WAS TUN, WENN ES PASSIERT?

Doch wenn uns auffällt, dass jemand rassistisch angegangen wird, was können wir eigentlich tun?

1. IST DAS EINE GUTE SITUATION, UM ZU DISKUTIEREN?

Will Dein Gegenüber überhaupt darüber diskutieren oder will diese*r nur schlechte Stimmung machen? Begib Dich niemals selbst in Gefahr, wenn Du auf solche Parolen reagierst. Menschen, die nur Stimmung machen wollen, lassen sich meist auch nicht mit logischen Argumenten überzeugen.

2. HAB MUT UND TRAU DICH

Es hilft einfach auch Stopp zu sagen. Dadurch signalisierst Du, dass Du dir nicht alles gefallen lässt und diese Aussagen nicht hören möchtest. Jedoch greifst Du dadurch auch niemanden wiederum auf einer persönlichen an, da Du keine Gegenargumente bringst.

3. HOL DIR RÜCKENDECKUNG

Wenn Du alleine Unterwegs bist, hol Dir einfach Hilfe von Passant*innen. Wenn Du es am Arbeitsplatz mitbekommst, such Dir auch dort Hilfe. Oftmals trauen sich Leute nicht alleine gegen solche Menschen, die Parolen schwingen vorzugehen. Aber wenn man sich diesem Problem gemeinsam zu stellen, kann man viel bewegen.

4. VERWIRREN UND NACHFRAGEN

Wenn Menschen solche Parolen schwingen, frag doch einfach mal konkreter nach. Wie stellen Sie sich das vor? Sollen wirklich alle das Land verlassen? Sind Deine Eltern nicht auch russischer Abstammung? **Dann müsstest Du ja auch gehen...**

Meist werden solche Menschen dadurch still oder versuchen sich rauszureden.

→ Generell ist es wichtig sich im Klaren darüber zu sein, was man erreichen will mit dem Ansprechen eines Missstandes. Möchte ich die Person von meiner Meinung überzeugen? Möchte ich darüber diskutieren? Möchte ich nur darauf hinweisen, in der Hoffnung sie beschäftigt sich anschließend mit der Problematik (was eher unwahrscheinlich ist)?...



REFLEXION

Am Ende der Arbeitsphase kommt ihr am besten wieder in der großen Gruppe zusammen. Dann geht ihr Reihum die 5 Finger durch um zu reflektieren, wie der Input für euch war und der Inhalt angenommen wurde.



„DAS WORT DAS BAUCHSCHMERZEN MACHT“ – MATERIAL FÜR JÜNGERE KINDER

VORAB

Die folgende Methode ist für Kinder ab ca. 7 Jahren. Man kann ihnen das Thema Rassismus gut durch die Geschichte im Buch **„Das Wort, das Bauchschmerzen macht“** beibringen. Das Vorlesen wird einige Male an prägnanten Stellen unterbrochen und bestimmte Themen angesprochen. Ihr findet ein Exemplar des Buches im BJA und könnt es euch dort ausleihen, die Seiten kopieren oder einfach abfotografieren.

Viel Spaß!

ERSTER STOPP NACH SEITE 9

An dieser Stelle im Buch, kann ein guter Einstieg ins Thema stattfinden.

Um den Teilnehmenden ein Gefühl von (Un-) Fairness zu vermitteln, werden die Statements vorgelesen. Dann soll jede*r in der Gruppe gleichzeitig entscheiden, ob die Situation gerecht oder ungerecht ist. Dies geschieht, in dem gleichzeitig („auf 3“) jede*r im Kreis den Daumen nach oben (gerecht) oder nach unten (ungerecht) zeigt. Im Anschluss kann über das Statement gesprochen werden. Themen, die dafür passend sind stehen hinter dem → .

Es muss nicht jedes Statement vorgelesen werden – es kann auch eine Auswahl getroffen werden.

Statements:

1. Tom ist bei Lisa zu Besuch und Lisas Mama bringt den beiden eine Schale Obst ins Zimmer. Als sie wieder gegangen ist, sagt Tom zu Lisa: „**Deine Mama hat aber einen lustigen Akzent.**“ Lisa ist über diese Aussage traurig. Daraufhin sagt Tom: „**Das war doch nicht böse gemeint. Hab dich nicht so.**“
→ jede*r empfindet anders, wenn jemand etwas als Beleidigung empfindet muss man das erst nehmen
2. Vor den Sommerferien gibt der Klassenlehrer jedem Kind eine Kugel Eis aus.
→ jede*r ist gleich
3. Vor dem Flug bekommen alle Gäste eine Sicherheitskontrolle.
→ jede*r ist gleich
4. In der großen Pause spielt die Klasse 2a Versteck-Fangen. Fast jeder spielt mit. Auch Lukas mag gerne mitspielen. Laura sagt aber zu ihm: „**Du gehörst nicht zu uns. Du darfst nicht mitmachen.**“
→ alle Menschen sind gleich, jede*r darf mitmachen
5. Jedes Kind das 6 Jahre alt ist, darf in die Schule gehen.
→ jede*r ist gleich



6. In der Schule soll der Garten neu bepflanzt werden. Lena würde gerne die Erde umgraben. Die Klassenlehrerin sagt aber zu ihr: „Lass das lieber Daniel machen. Der ist stärker als du und kann das sowieso besser!“
→ alle Menschen sind gleich, andere nicht als besser darstellen
7. Bei der Bundestagswahl dürfen alle Menschen, die einen deutschen Pass haben und mindestens 18 Jahre alt sind wählen gehen.
→ jede*r ist gleich
8. Die Klasse macht einen Ausflug mit einem großen Bus. Kilian möchte sich gerne in den hinteren Teil des Busses setzen. Helena sagt aber zu ihm: „Hier gehörst du nicht hin. Der Bereich ist nicht für solche wie dich bestimmt.“
→ vgl. Rosa Parks Bus, alle Menschen sind gleich, man darf sitzen, wo man will
9. Sarina ist neu in der Klasse. In der Pause wollen Julia und Niki sie besser kennenlernen und zeigen ihr den Schulhof. Als die Pause schon fast vorbei ist, sagt Julia zu Sarina: „Du hast so tolle schwarze, lockige Haare. Darf ich die mal anfassen?“
→ Reduktion auf die Hautfarbe, Diskriminierung, da früher Menschen mit dunklerer Hautfarbe benachteiligt wurden
10. Bei einem Besuch im Schwimmbad müssen alle Kinder unter 14 Jahren 2€ Eintritt zahlen.
→ jede*r ist gleich
11. Die Schulleitung teilt einem Vater am Telefon mit, dass seine Tochter nicht an der Realschule angenommen werde, weil sie einen ausländischen Namen trage.
→ aufgrund des ausländisch klingenden Namens nicht die gleichen Chancen auf Job- und Wohnungsmarkt
12. Im Zug wird eine Ausweiskontrolle durchgeführt. Es werden nur Fahrgäste kontrolliert, die nicht weiß sind.
→ Diskriminierung aufgrund des Aussehens



EINFÜHRUNG DES BEGRIFFS "RASSISMUS"

Einige Teilnehmende der Gruppe werden von dem Begriff „Rassismus“ schon gehört haben und andere noch nicht. Deswegen ist an dieser Stelle wichtig, einen kleinen Theorie-Input zu liefern, um alle Kinder abzuholen.

Dazu kann dieses Video gezeigt werden: <https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaert-rassismus-100.html>

Oder einfach folgende Definition vorlesen:

Rassismus ist eine abwertende und verachtende Denkweise über andere Menschen. Personen mit einer solchen Haltung heißen Rassisten. Rassisten glauben, dass Menschen aufgrund einer anderen Hautfarbe oder Herkunft weniger wert sind als sie selber oder sogar eine Gefahr darstellen.

Quelle: <https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/mehrwissen/lexikon/r/lexikon-rassismus-100.html>

Klärt in diesem Zuge auch folgende Punkte:

- Menschen haben sich Unterschiede zwischen Schwarzen und weißen Menschen ausgedacht
- Schwarze Menschen wurden schlechter behandelt, ihnen wurden Sachen weggenommen und die sie wurden beherrscht (Sklaverei,, Kolonialismus, Apartheit)
- Aufzeigen, was bestimmte Worte mit einem machen können zeigen, wo hier Bauchschmerzen entstehen

HINWEIS

Es kann sein, dass einige Kinder fragen werden, was denn nun das „schlimme Wort“ sein soll. Wir raten euch ausdrücklich davon ab, das Wort auszusprechen, da dies ein negativer Lerneffekt wäre und insbesondere traumatisierend für Schwarze Kinder sein kann.

Macht stattdessen den Hintergrund des Wortes klar deutlich und zeigt das Negative an Jan und Paul auf!

Informiert euch vielleicht schon im Vorhinein über den geschichtlichen Hintergrund von Sklaverei, Apartheit, ... (siehe Hintergrundwissen im Methodenteil zum Kolonialismus).



ZWEITER STOPP NACH SEITE 13

Einstieg	Was ist gerade passiert?
	<p>Das gerade Gelesene von 2-3 Kinder zusammenfassen lassen und eventuell ergänzen.</p> <p>Wichtig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Jan hat Lukas beleidigt und sich auf die vorgelesene Geschichte bezogen ● Lukas und Amira haben ihn deswegen nicht mitspielen gelassen ● Jan ist weinend zu Frau Hoelmann gegangen, die mit ihm zu Lukas und Amira kommt ● „du musst nicht so empfindlich sein“ (S. 13, Mitte) → Frau Hoelmann nimmt Lukas Gefühle nicht ernst ● „Das ist doch kein Grund jemanden vom Spielen auszuschließen.“ (S. 13, Mitte) → Frau Hoelmann setzt ihre Bewertung der Situation absolut ● Lukas und Amira bekommen eine Strafe, weil Jan wegen ihnen geweint hat
Eigene Erfahrungen der Kinder	Ist es euch auch schon mal passiert, dass Erwachsene nicht verstanden haben, wie ihr euch fühlt und euch nicht ernst genommen haben?
	<ul style="list-style-type: none"> ● mehrere Kinder erzählen lassen ● eventuell kurze Rückfragen stellen und verständnisvolles, wertschätzendes Feedback geben („Das verstehe ich, warum du das gemein fandest!“, „Das war mutig von dir!“, ...)



	<p>Was kann ich machen, wenn Erwachsene mich nicht verstehen? Was hättest du dir gewünscht in Situationen, in denen du dich von Erwachsenen nicht ernstgenommen oder richtig verstanden gefühlt hast?</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • mehre Kinder erzählen lassen • auf Erzähltes eingehen • Lösungsmöglichkeiten sammeln, z.B. auf Kärtchen und in die Mitte legen, können im Leseverlauf noch ergänzt werden • Lösungsmöglichkeit aufzeigen, wenn kein Kind sie erwähnt: mit anderen Erwachsene reden, manchmal können sie Gefühle besser verstehen und vermitteln oder einen Rat geben (hier auf der Freizeit: andere Betreuer:innen ansprechen, die ihr mögt)
<p>Situation in der Geschichte</p>	<p>Warum versteht Frau Hoelmann vermutlich das Problem nicht?</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • empfindet Wort selbst als nicht schlimm • ihr fehlt das Hintergrundwissen zum Wort, das Bauchschmerzen macht • ihr fehlt Einfühlungsvermögen für Lukas Gefühle in der Situation
	<p>Was hätte Frau Hoelmann anders machen können?</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Hätte Lukas fragen können, warum er das so schlimm findet. • Hätte Lukas Gefühle erstnehmen können. • Hätte zwischen Lukas und Jan vermitteln können, anstatt den zu bestrafen, der ihn ihren Augen falsch reagiert hat.
	<p>Was könnten Lukas und Amira jetzt machen?</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Mit einer anderen Lehrkraft sprechen, die sie mögen • Zuhause mit ihren Eltern sprechen



DRITTER STOPP NACH SEITE 23

Die Familie überlegt sich gemeinsam Lösungen, damit Lukas und Lennard wieder gerne in die Schule gehen.

Um die Teilnehmenden in diesen Prozess einzubinden, bietet es sich an, dass auch ihr gemeinsam Lösungsvorschläge sammelt.

- Welche Ideen hast du? Was könnte man tun, damit sich in der Schule alle wohlfühlen?
- Wie kann man diese Situation lösen?

Sammelt die Lösungsvorschläge für alle sichtbar, zum Beispiel auf einem Flipchart-Papier. Kommt gemeinsam über eure Ideen ins Gespräch (sind alle Ideen umsetzbar, bringen sie eine Verbesserung, sind sie z.B. verboten etc.).

Einigt euch auf 1-2 Lösungsvorschläge, die für die Kinder im Buch sinnvoll sein könnten.

Auf den nächsten Seiten erfahrt ihr, welche Ideen die Familie hat und, auf welche sie sich einigen.

- Weiterlesen bis zum Ende

NACH DEM ENDE

Nachdem ihr das Buch bis zum Ende gelesen habt, erstellt auch ihr auf eurer Freizeit eine Kiste, die von den Teilnehmenden und Teamer*innen mit Wörtern gefüllt wird, die verletzen und Bauchschmerzen bereiten können.

Diese Wörter wollen wir auf der Freizeit nicht sagen und natürlich auch nicht hören.

Dazu benötigt ihr: eine Kiste, Zettel, Stifte

Ablauf:

- Die Teilnehmenden notieren die verletzenden Wörter allein auf Zetteln. Anschließend müssen die Wörter einmal laut ausgesprochen werden, damit alle wissen, welche Wörter auf der Freizeit verboten sind.
- Die Zettel kommen in die Kiste, diese wird fest verschlossen.
- Verbuddelt die Kiste gemeinsam mit den Teilnehmenden (Alternative: verbrennen im Lagerfeuer :)).



IMPULSE

„GEDANKEN ZU RASSISMUS“

Das Thema Rassismus betrifft uns alle. Es ist in der Gesellschaft und auch in der Kirche nach wie vor präsent. Manchmal auffälliger, dann wieder eher unterschwellig. Doch für uns als Christen, ist es wichtig, sich mit Rassismus zu beschäftigen. Damit wir als Gesellschaft die Vielfalt und Einzigartigkeit von Menschen als Gewinn begreifen und Personen nicht ausgrenzen – ganz gleich ob dies bewusst oder unbewusst geschieht. Folgende vier Gedanken sollen dabei zur Selbstreflexion und zum Nachdenken anregen.

Gedanke 1:

Die Schleswig-Holsteinische Grünenpolitikerin Aminata Touré bringt es auf den Punkt, wenn sie sagt: **„Es geht nicht darum, Menschen in unterschiedliche Kategorien einzuteilen. Aber ich kann die vielen Male gar nicht mehr zählen, in denen Gesprächspartner völlig überrascht davon waren, wenn ich sie als weiß bezeichnet habe. Das ist für mich keine Beleidigung. Es ist ein Fakt. Genauso, wie ich es seit 28 Jahren kenne, dass Menschen feststellen, dass ich schwarz bin, und mich fragen, woher ich komme.“** Wir alle haben eine bestimmte Position, bestimmte Privilegien, bestimmte Erfahrungen.

Gedanke 2:

Offenkundig gibt es Unterschiede zwischen uns Menschen, sei es die Hautfarbe, die Intelligenz, der eine trägt einen Schnurbart, der andere nicht. Es gibt auch verschiedene Geschlechter. Das alles ist da, es ist unsere Realität. Wir sind nicht alle gleich. Weder innerlich noch äußerlich. Was aber für uns alle gilt – und dies sagt auch schon Genesis 5,1 – **„als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes.“** Auch der erste Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik hat hier seinen kulturgeschichtlichen Ursprung: **„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“** Beide Formulierungen meinen uns alle, sind jedoch im Singular formuliert: DEN Menschen macht er nach seinem Bilde. Die Würde DES Menschen ist unantastbar. Schon die Bibel und das Grundgesetz machen diese Erfahrungskategorie sichtbar. Nur ich persönlich als Einzelner kann Würde erfahren – ganz gleich welcher Hautfarbe und unabhängig von irgendeinem anderen Merkmal.

Gedanke 3:

Auch der Begriff „Individuum“ verweist auf die Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Denn dem **Worte nach bedeutet Individuum: „Jeder Mensch ist unteilbar und einzigartig.“** Das bedeutet aber gleichzeitig auch, dass nur ich wirklich ICH SELBST bin. Kein anderer kann mich vertreten. **Meine Erfahrung mit der Welt ist einzigartig. Deswegen ist der Satz abwegig: „Ich kann mich in deine Situation hineinversetzen.“** Was man jedoch tun kann: eigene Erfahrungen teilen und Erfahrungen von anderen nachvollziehen – auch wenn das teilweise nur wirklich funktioniert, wenn ich diese Erfahrungen selbst gemacht habe. Wenn ich selbst keine Erfahrungen gemacht habe mit Ausgrenzung und Diskriminierung, kann ich nicht oder nur sehr schwer nachvollziehen, wie es jemandem geht, der diese Erfahrungen gemacht hat. Dessen muss ich mir bewusst sein.



Gedanke 4:

Auch die ganze Debatte über systemischen oder nichtsystemischen Rassismus ist eine Scheindebatte. Rassismus in einer Mehrheitsgesellschaft trifft immer jene, die aufgrund von Religion, Hautfarbe, etc. dieser nicht entsprechen. So ist Rassismus per se systemisch. Als Teil dieser Mehrheitsgesellschaft muss ich mich also selbst fragen und auch fragen lassen: „Wo bin ich rassistisch?“ Erst dann kann ich fragen: „Was kann ich tun, um diesen Zustand zu ändern?“ Der Prozess fängt bei mir an.

Amen.

QUELLE

<https://sankt-franziskus-muenster.de/impuls/>

„MAN BRAUCHT LIEBE, UND ETWAS MUT“

Lied: Die Ärzte – Liebe gegen Rechts

Meine Freundin war einmal
Für eine Weile rechtsradikal
Doch dann hat sie sich's überlegt
Liebe brachte sie auf den richtigen Weg

Niemand wird als Faschist geboren
Man muss um sie kämpfen, sonst sind sie
verloren
Man benötigt viel Geduld dazu
Und heute hat sie nur noch ein Fenster-
Tattoo

Man braucht Liebe, und etwas Mut
Denn mit Liebe wird am Ende alles gut

Meine Freundin saß mal im Knast
Hat beim Klauen nicht aufgepasst
Sie hat es wirklich übertrieben
Und ist dann ein paar Jahre hinter Gittern
geblieben

Jetzt hat sie das siebte Gebot akzeptiert
Ich habe sie resozialisiert
Hab' ihr erklärt: Stehlen ist tabu
Jetzt beklaut sie nur noch mich ab und zu

Man braucht Liebe, und ruhig Blut
Denn mit Liebe wird am Ende alles gut (oh
yeah)

Meine Freundin hieß früher Bernd
So haben wir uns damals kennengelernt
Dann hatte sie ihr Coming-Out
Und vier Tage später war sie meine Braut

Man braucht Liebe, und einen Hut
Denn mit Liebe wird am Ende alles gut (oh
yeah)



Das Thema Rassismus ist vielfältig, komplex und facettenreich und begegnet uns auf verschiedenen Wegen. So hat uns die Auseinandersetzung mit dem Thema gezeigt, dass es auch für uns oftmals gar nicht so einfach ist, nicht rassistisch zu handeln. Viel zu sehr steckt es noch in uns selbst oder in unserer Gesellschaft drin. Oft merken wir es nicht einmal. Und so sehr wir es uns auch wünschen, so schnell lässt sich Rassismus nicht aus der Gesellschaft oder unserem Denken verbannen. Dies anzunehmen, wäre naiv. Aber sich dem Rassismus entgegenzustellen, ist dennoch nicht hoffnungslos. Und da kann es bereits reichen mit offenen Augen durch den Alltag zu gehen. Es ist wichtig, Rassismus im Alltag zu erkennen und dafür zu sorgen, dass er in Zukunft immer weniger eine Rolle spielt.

Damit dies gelingt braucht es zwei Aspekte ganz besonders: Liebe und etwas Mut. So zumindest singen es die Ärzte in ihrem neuen Song.

Und sie haben dabei zunächst gar nicht die Opfer des Rassismus im Blick sondern vielmehr die Täter – diejenigen die anfeinden, diejenigen die nicht korrekt handeln. Und gerade diesen Menschen treten sie mit Liebe und Mut entgegen. Nicht mit Hass.

So mag einigen Menschen ihr rassistisches Verhalten gar nicht bewusst sein. Verurteilen wir sie nicht direkt. Sie sind nicht dumm oder böse. Begegnen wir ihnen mit Liebe, mit Liebe und etwas Mut. Sprechen wir Sie an. Sagen, was uns stört. Sagen, wo das rassistische Verhalten war. Sagen es, ohne direkt beleidigend, anklagend oder bevormundend zu werden.

Doch im Lied der Ärzte geht es nicht um solch unbewusste Verfehlungen. Es geht um Leute, die wirklich nicht unser christliches Weltbild vertreten. Personen die Rechtsradikal sind. Personen, die bewusst anderen Menschen Unrecht zufügen. Da ist es mit einem einmaligen, freundlichen auf den Rassismus aufmerksam machen nicht getan.

Im Lied der Ärzte klingt das alles hingegen irgendwie ganz schön einfach. Wie bei einem schönen Kochrezept. Einfach eine Portion Liebe und eine Portion Mut. Und schon ändert eine rechtsradikale Frau ihre Ansichten oder ihren Lebensstil. Und wenn das nicht reicht, dann eben mit noch einer ordentlichen Portion Geduld obendrauf.

Aber auch wenn es vielleicht nicht so einfach ist, braucht es hier ganz besonders Liebe.

Dabei heißt Liebe nicht, dem gegenüber nicht auch mal klar und deutlich die Meinung zu sagen. Auch mal laut zu werden. Klar zu sagen, wie schlimm rassistische Äußerungen sind und wie sie von anderen wahrgenommen werden. Liebe ist nicht harmlos. Liebe setzt sich ein. Liebe nimmt sich für Zeit andere – auch für Rassisten. Auch wenn es schwer fällt. Auch wenn es wirklich viel Liebe, Mut und Geduld braucht. Doch erst wenn wir es schaffen unsere Bubble, unseren Wohlfühlbereich zu verlassen – erst dann kommen wir mit den Leuten in Kontakt, die offen und bewusst rassistisch denken und handeln. Und um diesen Menschen dann nicht direkt mit Abneigung und Hass zu begegnen, hilft es, die Worte von Jesus aus dem Matthäusevangelium im Hinterkopf zu haben:



Mt. 5,43-46:

(43) Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. (44) Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, (45) damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. (46) Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?

Und auch wenn es vielleicht ein wenig naiv gedacht ist: Schenken wir rassistischen Menschen so viel Liebe, dass sie gar nicht mehr anders können als selbst vielfältigsten Menschen mit Liebe zu begegnen! So viel Liebe, dass sie nicht mehr mit Hass sondern mit Liebe durch die Welt gehen. So viel Liebe, dass sie selbst in ihrem Umfeld Multiplikatoren für gesellschaftliche Vielfalt werden. Nehmen wir uns Zeit für sie. Dann können wir mit viel Liebe, Mut und Geduld wirklich etwas bewirken.

Denn mit Liebe und etwas Mut,

denn mit Liebe wird am Ende alles gut.

Amen.



GOTTESDIENST – GEGEN RASSISMUS

Liturgische Eröffnung

Eingangsimpuls:

[Die Ärzte - Deine Schuld \[Lyrics in Description\] \[HD\] - YouTube](#)

Hast du dich heute schon geärgert, war es heute wieder schlimm?
 Hast du dich wieder gefragt, warum kein Mensch was unternimmt?
 Du musst nichts akzeptieren, was dir überhaupt nicht passt
 Wenn du deinen Kopf nicht nur zum Tragen einer Mütze hast
 Glaub keinem der dir sagt, dass du nichts verändern kannst
 Die die das behaupten haben nur vor Veränderungen Angst
 Es sind die Selben die erklären es sei gut so, wie es ist
 Und wenn du etwas ändern willst, dann bist du automatisch Terrorist
 Es ist nicht deine schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
 Es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt
 Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist,
 Es wär nur deine Schuld wenn sie so bleibt.
 Wenn sie so bleibt
 Glaub keinem der dir sagt, dass du nichts verändern kannst
 Die die das behaupten haben nur vor Veränderungen Angst
 Es sind die Selben die erklären es sei gut so, wie es ist
 Und wenn du etwas ändern willst, dann bist du automatisch Terrorist

Impulstext:

Das Lied macht deutlich, dass wir nicht unbedingt daran Schuld sind, dass die Welt so ist wie sie ist, aber dass „nur Mitlaufen“ und „langes Diskutieren“ - ohne die Bereitschaft zur Entscheidung und zum Handeln - keine Aussicht auf Erfolg haben. In vielfacher Hinsicht sind wir als junge Christ*innen aufgerufen Entscheidungen zu treffen und uns aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Sei es gegen Rassismus, für mehr Umweltschutz, für die Stärkung der Kinderrechte oder für Geschlechtergerechtigkeit und eine Gleichstellung von homosexuellen Paaren. Besonders uns als KJGler*innen wurde das schon mit auf den Weg gegeben. Thomas Morus selbst und vor allem auch seine Art und Weise und die Haltung, mit der er für seine Überzeugungen eingestanden ist und - im wahrsten Sinne des Wortes - den Kopf hingehalten hat, können für uns und unser Engagement vorbildlich sein:

- kritisch mitdenken
- verantwortlich handeln
- auf das Gewissen hören
- den Visionen trauen
- den Humor nicht verlieren



Kyrie:

Jesus, du machst uns keine Schuldvorwürfe, aber du willst, dass wir uns engagieren für eine gerechtere Welt.

Herr, erbarme dich. A: Herr, erbarme dich.

Du hast uns vorgelebt, wie wir miteinander umgehen sollen.

Christus, erbarme dich. A: Christus erbarme dich.

Du hast uns damit Gottes Antlitz näher gebracht, so das er uns nicht mehr fremd ist.

Herr, erbarme dich. A: Herr, erbarme dich.

Gebet:

Gott,

du warst Mose so fremd,

als du ihm begegnetest.

Er schlotterte vor Angst vor deiner Stimme.

Fürchte dich nicht!

War dein Satz, um Menschen in Kontakt mit dir treten zu lassen.

Fürchte dich nicht! war der Engelssatz all deiner Boten

Fürchtet euch nicht, riefen die Engel den Hirten zu, als dein Sohn geboren wurde.

Schenke uns auch heute diesen Satz,

wenn wir anderen Menschen begegnen

und nicht weiterwissen, weil sie uns fremd sind.

Denn in ihnen können wir dir begegnen.

Amen.

Zwischenlied: Keinen Tag soll es geben oder Wo beginnt der Weg zu dir

Evangelium: Markus 14,66-72

In jener Zeit, als Petrus unten im Hof war, kam eine von den Mägden des Hohepriesters. Sie sah, wie Petrus sich wärmte, blickte ihn an und sagte: Auch du warst mit diesem Jesus aus Nazaret zusammen. Doch er leugnete und sagte: Ich weiß nicht und verstehe nicht, wovon du redest. Dann ging er in den Vorhof hinaus. Als die Magd ihn dort bemerkte, sagte sie zu denen, die dabeistanden, noch einmal: Der gehört zu ihnen. Er aber leugnete wieder. Wenig später sagten die Leute, die dort standen, von Neuem zu Petrus: Du gehörst wirklich zu ihnen; du bist doch auch ein Galiläer. Da fing er an zu fluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet. Gleich darauf krächte der Hahn zum zweiten Mal und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er begann zu weinen.

[kurze Stille]



Impuls zum Evangelium:

Es war nur eine kurze Szene: Auf dem Weg zum Public Viewing während der Fußball-Europameisterschaft wurde der Jugendliche am Zutritt zur Fan-Meile aufgehalten. Er sei zu schwarz, meinte der Türsteher. Er solle erst einmal zwei deutsche Gedichte aufsagen, dann könne er rein. Die Leute drum herum trauten ihren Ohren nicht. Wenig später dann kam eine Mutter mit ihrem Schwarzen Adoptivkind und wollte auch zur Fußball-Party. Auch sie durften zunächst nicht rein, ohne zu wissen warum. Hinterher berichtete die Zeitung am Ort darüber. Hatten die Zwischenfälle einen fremdenfeindlichen Hintergrund? Die Sicherheitsfirma dementierte das natürlich sofort. Solch ein rassistisches Verhalten gäbe es in ihrem Unternehmen nicht und werde auch nicht geduldet. Auch die Stadt distanzierte sich von jeder menschenverachtenden Haltung, die Staatsanwaltschaft begann gar nicht erst zu ermitteln. Also alles nur ein Missverständnis?

Gedanken zum Evangelium für die Predigt

Über Rassismus zu sprechen ist immer schwierig, besonders aber in Deutschland. Eigentlich gibt es bei uns so etwas doch längst nicht mehr – sollte man meinen. Dass Menschen wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder sonst einem sichtbaren Merkmal benachteiligt werden, ist für die meisten von uns unvorstellbar. Stattdessen kann man oft Beteuerungen hören:

„Bei uns gibt es das nicht!“ oder „Wir haben das zum Glück überwunden. Rassismus ist Geschichte!“ So was passt ja auch nicht in das Bild vom weltoffenen Deutschland, das attraktiv im globalen Wettbewerb um Arbeitskräfte gegen die demografische Entwicklung ankämpft. Irgendetwas stimmt da aber nicht. Denn Menschen machen nach wie vor tagtäglich die Erfahrung von Diskriminierung, auch ohne andere Hautfarbe. Menschen, die sichtlich zu einer bestimmten Gruppe gehören, werden bei uns immer noch ausgegrenzt und mit Vorurteilen beladen. Ist unsere Gesellschaft wirklich so offen, wie wir das denken? Wie passt das zusammen? Wir stehen neben dem Pharisäer und danken Gott, dass wir nicht so sind wie die anderen Leute – Rassisten, Rechtsextreme und sonstige Menschenfeinde. Wir doch nicht! So ein Glück! Und gleich danach blenden wir die Nachrichten aus, die von verstecktem oder offenem Rassismus.

Fürbitten:

Barmherziger Gott,

wenn ich den Himmel sehen, deiner Hände Werk,

dann kann ich nur staunen, über alles, was sich unter diesem Himmel bewegt:

Tausende Völker, Menschen unterschiedlichster Farben, Herkunft, Geschlechter!

Darum bitten wir dich....

- Gott, wir bitten dich für alle,
die fremd sind in unserem Land.
- Gott, wir bitten dich für uns,
denn wir sind es, die sie manchmal fremd bleiben lassen.
- Gott wir bitten dich für alle,
die sich rechtfertigen müssen für ihren Glauben oder ihre Lebensweise.



- Gott, wir bitten dich für uns,
denn wir sind es, die ihre Werte manchmal nicht für Wert erachten.
- Gott, wir bitten dich für alle,
die sich nicht integrieren wollen.
- Gott, wir bitten dich für alle,
die in rassistischem Denken gefangen sind.
- Gott, wir bitten dich für alle,
die anders sind.
- Gott, wir bitten dich für uns,
weil wir immer noch zwischen ihnen und uns unterscheiden.

Schlussgebet: durch Pfarrer

Segen: Anleitung durch Pfarrer

Jede*r darf segnen

Was man anderen wünscht kann eingetragen werden auf Board.

Abschluss mit Segen

Schlusslied:

Wo ich auch stehe Jubilate S. 163 oder [Wo ich auch stehe - YouTube](#)



GLOSSAR

RASSISMUS

Diskriminierung aufgrund von ideologischen Konstruktionen von Menschengruppen, denen bestimmte unveränderbare Merkmale zugeschrieben werden. Es ist eine soziale Ausschließungspraxis, die in verschiedenen historischen Kontexten unterschiedlich in Erscheinung tritt. Rassismus hierarchisiert, differenziert und entwertet Menschen, indem er ihnen konstruierte, meist negative gruppenspezifische Merkmale und Eigenschaften zuschreibt. Der Begriff Rassismus beschreibt außerdem ein gesellschaftliches Verhältnis, in dem Personengruppen mit bestimmten Merkmalen nur eingeschränkten Zugang zu Ressourcen erhalten (struktureller Rassismus). Rassismus ist nicht immer eine bewusste Handlung, sondern passiert oft unbewusst aufgrund von Erziehung und Sozialisation. Daher ist es wichtig, dass weiße Menschen sich mit dem Thema auseinandersetzen und dabei auch erkennen in welchen Situationen sie sich unbewusst rassistisch verhalten oder geäußert haben. Dies ist ein wichtiger Teil des Lernprozesses zum bewusst antirassistischen Verhalten und Handeln.

Ganz wichtig: Es gibt keinen Rassismus gegen weiße Menschen, weil es keine historische, institutionelle oder strukturelle Grundlage gibt. Weiße Menschen können diskriminiert werden, jedoch nicht rassistisch.

DISKRIMINIERUNG

Benachteiligungen/Ausgrenzungen/Belästigungen, die wegen grundlegender Zugehörigkeiten oder Zuschreibungen geschehen. Dazu gehören beispielsweise Sprache, Herkunft, sexuelle Identität, Alter, Geschlecht, Religion sowie körperliche, geistige und seelische Fähigkeiten.

SCHWARZ

Selbstbezeichnung von Personen, die negativ von Rassismus betroffen sind/strukturell benachteiligt im System Rassismus. Der Begriff bezeichnet einen 'Platz' im strukturellen Machtverhältnis Rassismus (d.h. es ist keine Beschreibung der Hautfarbe und wird daher großgeschrieben). Generell sollten immer Selbstbezeichnungen genutzt werden und keine euphemistischen Bezeichnungen, welche ihren Ursprung häufig in der Kolonialzeit haben (z.B. dunkelhäutig, farbig, stark pigmentiert).¹ Teilnehmende bitte darauf hinweisen (insbesondere, wenn sie sich unwohl bei der Wahl von Begrifflichkeiten fühlen).

BIPOC

BIPOC bedeutet Black Indigenous People of Colour und dient ebenfalls als Selbstbezeichnung für von Rassismus betroffenen Menschen (auch: PoC, BPoC).



WEISS

Beschreibung einer sozialen Positionierung, daher klein geschrieben (z.B. weiße Menschen). Es werden damit keine biologischen Faktoren beschrieben, sondern eine politische Realität. Begriff, der den privilegierten 'Platz' im strukturellen Machtverhältnis Rassismus bezeichnet. Menschen, die von Rassismus profitieren (auch unfreiwillig) bzw. nicht negativ von Rassismus betroffen sind, sind weiß (auch hier ist damit keine Beschreibung der Hautfarbe im eigentlichen Sinne gemeint) [1]. Darauf achten, dass Weißsein von den Teilnehmenden nicht als Normalität dargestellt wird, von der es Abweichungen geben kann.

SAFE SPACES

Räume, in denen sich Menschen mit ähnlichen Diskriminierungserfahrungen austauschen können, ohne dass ihnen diese abgesprochen werden oder Personen mit diskutieren, die keine derartigen Erfahrungen teilen (z.B. Austauschgruppe für Schwarze Menschen über Alltagsrassismus in denen keine weißen Menschen gebraucht und gewollt werden!).

KLISCHEE/STEREOTYPE/VORURTEIL

Denkmuster, die wir von bestimmten Eigenschaften anderer Menschen haben. Oft wird durch Stereotype in Schubladen gedacht, was schwierig und problematisch ist. Alle Menschen haben viele Facetten in der Persönlichkeit und lässt sich nicht auf ein paar einfache Beschreibungen oder Merkmale reduzieren. Häufig sind Stereotype sehr verkürzt und verallgemeinernd dargestellt. Rassismen und Diskriminierungen basieren häufig auf stereotypen Vorstellungen oder Vorurteilen. Stereotype werden auch über die Sozialisation und Erziehung unbewusst erlernt. Man kann sich jedoch mithilfe von aktiver Auseinandersetzung seinen eigenen Stereotypen und Vorurteilen bewusstwerden und diese dann hinterfragen.

POSTKOLONIALISMUS

Bestehende koloniale Struktur-/Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse (insbesondere zwischen Globalem Norden und Globalem Süden). Mehr dazu findet ihr im Hintergrundwissen der Methoden zum Thema Geschichtliches.

WEITERFÜHRENDE EMPFEHLUNGEN

WEBSEITEN

<https://www.derbraunemob.de/faq/#f09>

<https://www.aufstehen-gegen-rassismus.de>

<https://stiftung-gegen-rassismus.de>

<https://www.aric-nrw.de>

<https://www.schule-ohne-rassismus.org>



 INSTAGRAM ACCOUNTS

@tupoka.o	@goodgoodgoodco	@alice_haruko
@blkivesmatter	@nowhitesaviours	@eachoneteachone_official
@aminatabelli	@aminajmina	@zuleka_
@saymyname_bpb	@black_is_excellence	@wasihnichtseht

 FILME UND SERIEN

- | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> · Dear White People · Get Out · The Hate U Give · Just Mercy · I am not your Negro | <ul style="list-style-type: none"> · If Beale Street Could Talk · The 13th · Selma · BlacKkKlansman · When They See Us | <ul style="list-style-type: none"> · Fruitvale Station · Malcom X · Freedom Writers · Judas and the Black Messiah · Black Earth Rising |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

 BÜCHER

- Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus – Noah Sow
- Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten – Alice Hasters
- Exit Racism: Rassismuskritisch denken lernen – Tupoka Ogette
- Der weiße Fleck: eine Anleitung zu antirassistischem Denken – Mohammed Amjahid
- Unter Weißen: Was es heißt, privilegiert zu sein – Mohammed Amjahid
- **Why I'm No Longer Talking To White People About Race** – Reni Eddo-Lodge
- Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. – Susan Arndt
- Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus – Susan Arndt
- Das Buch vom Antirassismus: 20 Lektionen, um Rassismus zu verstehen und zu bekämpfen.: 20 Lektionen über Rassismus und was wir alle dagegen tun können – Tiffany Jewell



KINDERBÜCHER:

- Ich bin anders als du – Konstanze von Kitzing
- Buchreihe: Little People Big Dreams (z.B. Maya Angelou, Ella Fitzgerald, Muhammad Ali, Rosa Parks)
- Martin Luther King: Gewalt ist keine Lösung – Ulrike Albers
- Buchreihe: Nelly und die Berlinchen – Karin Beese und Mathilde Rousseau
- Kalle und Elsa – Jenny Westin Verona et al.
- Sulwe – **Lupita Nygong'o**
- Das Wort das Bauchschmerzen macht – Nancy J. Della
- Erstaunliche Grace – Mary Hoffmann und Caroline Binch
- Du gehörst dazu: Das große Buch der Familien – Mary Hoffman und Ros Asquith
- Die Farbe der Haut mit allen Sinnen – Joceline Altevogt et al.
- Trau dich, sag was! – Peter H. Reynolds

QUELLEN

<https://www.antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de/was-ist-rassismus-was-ist-diskriminierung/>

<https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/>

<https://www.derbraunemob.de/faq/#f09>

https://www.zeit.de/zett/politik/2021-02/emilia-roig-why-we-matter-gerechtigkeit-rassismus-sexismus-politikwissenschaft-buch/seite-3?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

https://www.instagram.com/afrokids_germany/

<https://www.meinekinderbücher.de/empfehlungen-2/>

<https://www.helles-koepfchen.de/wissen/lexikon/stereotyp/>

<https://mitvergnuegen.com/2020/rassismus-instagram-black-lives-matter/>

<https://mitvergnuegen.com/2020/filme-serien-rassismus-aufklaeren/>



ANHANG

Welche Folgen hatten die einzelnen Aspekte für die Menschen in den Kolonien?

- a. Für die Kolonisor*innen
- b. Für die Bevölkerung?

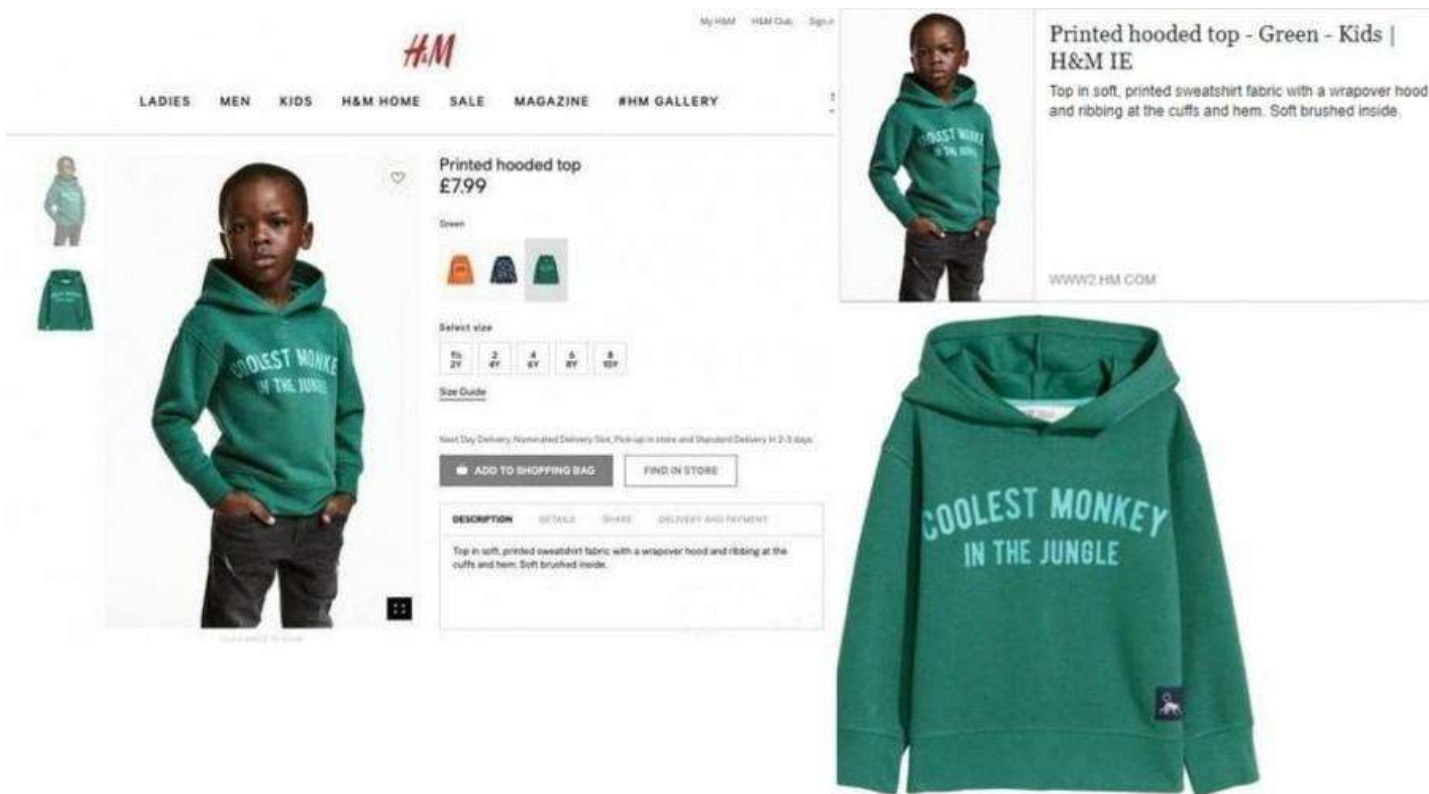
S	N	R	A	S	S	I	S	M	U	S	Y	H	Q	N	Y	L	C	C
K	Z	L	N	Y	U	K	E	B	Y	I	C	M	X	C	M	Ü	H	G
L	L	A	U	S	B	E	U	T	U	N	G	T	O	D	T	B	P	Y
A	I	O	X	C	C	T	B	S	Y	S	H	X	B	R	Q	E	R	G
V	N	B	Z	W	A	N	G	S	A	R	B	E	I	T	Q	R	F	Y
E	G	F	N	H	G	O	T	R	K	K	U	P	W	P	J	H	R	D
R	K	V	Y	U	I	S	Z	Z	Q	V	S	P	T	L	W	E	V	P
E	A	X	E	R	N	I	E	D	R	I	G	U	N	G	B	B	D	R
I	B	P	G	Y	K	F	U	I	S	D	U	U	N	T	N	L	I	Ü
W	O	P	F	G	N	E	H	Z	S	Q	U	I	N	M	Y	I	B	G
K	O	L	O	N	I	A	L	W	A	R	E	N	K	I	O	C	B	E
H	E	R	Q	K	P	L	Y	M	Y	W	X	V	N	S	S	H	X	L
K	N	P	A	O	A	L	I	W	G	S	N	Q	U	S	I	K	Y	S
L	Z	I	V	I	L	I	S	A	T	I	O	N	K	I	L	E	X	T
F	M	H	S	G	Q	Y	T	O	C	R	I	T	J	O	Q	I	X	R
T	I	B	E	S	I	T	Z	N	A	H	M	E	J	N	K	T	W	A
W	T	Q	D	B	J	D	G	N	D	L	M	X	N	N	N	H	Y	F
G	E	W	A	L	T	H	E	R	R	S	C	H	A	F	T	V	R	E
J	L	F	C	V	F	Q	W	X	V	Q	L	L	Q	B	G	T	N	C










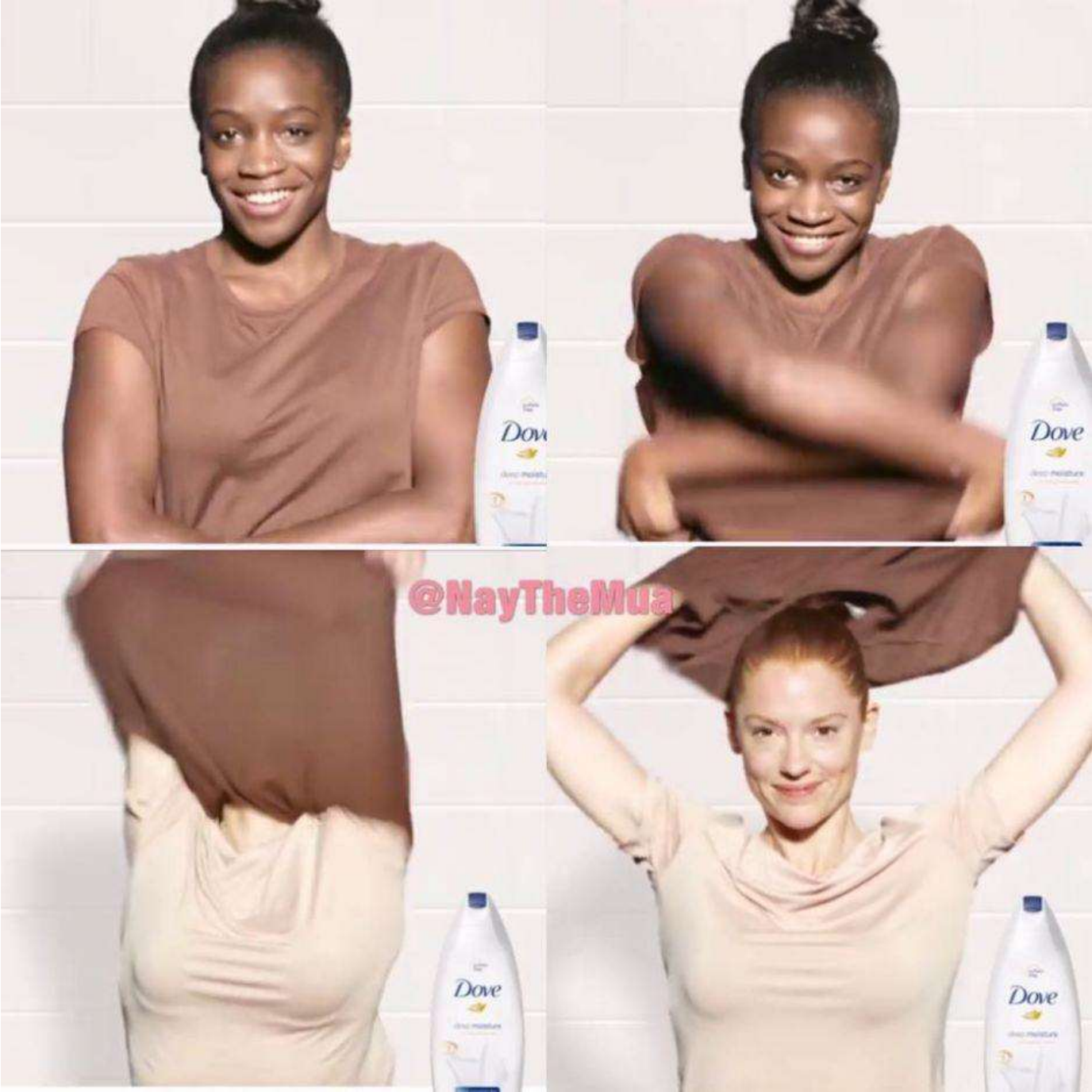


The screenshot shows the H&M website interface for a 'Printed hooded top - Green - Kids | H&M IE'. The top navigation bar includes 'LADIES', 'MEN', 'KIDS', 'H&M HOME', 'SALE', 'MAGAZINE', and '#HM GALLERY'. The main product image shows a young boy wearing the green hoodie with the text 'COOLEST MONKEY IN THE JUNGLE'. To the right, there is a product description: 'Printed hooded top - Green - Kids | H&M IE. Top in soft, printed sweatshirt fabric with a wrapover hood and ribbing at the cuffs and hem. Soft brushed inside.' Below the description are buttons for 'ADD TO SHOPPING BAG' and 'FIND IN STORE'. A size selection table is also visible:

Size	2Y	4Y	6Y	8Y	10Y
Size	2Y	4Y	6Y	8Y	10Y

Below the size table, there is a 'Size Guide' link and a note: 'Next Day Delivery. Restricted Delivery Slot, Pick-up in store and Standard Delivery H. 2-3 days.' The product description is repeated: 'Top in soft, printed sweatshirt fabric with a wrapover hood and ribbing at the cuffs and hem. Soft brushed inside.'







NIVEA

Mar 31 at 7:00pm • 🌐



Keep it clean, keep bright. Don't let anything ruin it,
#Invisible



WHITE IS PURITY



Eine Person, die unter 25 Jahre alt ist	Eine Person, die nicht in Deutschland geboren wurde	Eine Person, die ein Haus besitzt	Eine Person, die linkshändig ist	Eine Person mit einer Tätowierung
Eine Person muslimischen Glaubens	Eine Person, die lesbisch ist	Eine Person mit deutschem Pass	Eine Person mit roten Haaren	Eine Person mit braunen Augen
Eine Person, die auf dem Land groß geworden ist	Eine Person, die eine Brille trägt	Eine Person, die auf dem Planeten Erde wohnt	Eine Person jüdischen Glaubens	Eine Person, die sich vegetarisch ernährt
Ein Mann	Eine Person, die mehr als zwei Sprachen spricht	Eine Person mit einer Behinderung	Eine Person, die größer als 1,90 m ist	Eine Person, deren Eltern nicht aus Deutschland kommen
Eine Person, die ein Einzelkind ist	Eine Person christlichen Glaubens	Eine Frau	Eine Person mit einem Universitätsabschluss	Eine Schwarze Person

